

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Der "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint wochentlich nodem. Uhr. Bezugpreis monatlich 2 RM. bei Kauf, bei Postkredit und
100 M. jährl. Zeitungsgebühr. Einzelnummer 10 Kst. als Postkreditkosten. Postboten, unsere Kundinnen u. Geschäftskunden
nehmen in ihrer Zeitung Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend. Im
jüngsten Verteilungsraum auf Kosten der Zeitung. Der Verkauf der Zeitung
ist bestellt. Kein Antritt. Abstellung eingeschränkt. Schriftstücke erfordern nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 6. — Ritter-Gebäude: 20 Kst. — Vergleichende
Anzeigentage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Arrangement
bis Sonnabend 10 Uhr. — Durch den Amtsgericht übermittelt. — Durch die Amtsgerichte der
Stadt Wilsdruff 206 — Bei Kontakt und
Zwangsvorliegung erlaubt jeder Antritt auf Nachfrage.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 61 — 95. Jahrgang

Drahanschrift: "Tageblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Donnerstag, den 12. März 1936

Signal zum Wahlkampf.

Mit einer großen Rede in der riesigen Deutschlandhalle in Berlin hat Reichsminister Dr. Goebbels als Reichswahlkampfleiter den Auftakt zum Wahlkampf gegeben. In 230 Sälen der Reichshauptstadt ist die Rede des Ministers übertragen worden, und der Rundfunk hat sie in alle Welt übertragen. Dr. Goebbels hat das Signal gegeben. Jetzt anfangen den Kampf!

Liberal im Reiche werden nun mehr Persönlichkeiten von Staat und Partei zum Wahlkampfschema sprechen, und sie werden das Volk wieder einmal aufrufen zu einer großen Ausbildung, aus der Deutschlands Einheit und Einigkeit, der unschätzliche Glaube und das Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aller Welt deutlich erkennbar werden.

Es ist ein anderer Wahlkampf, den wir jetzt führen, ein anderer, als die unseligen Wahlkämpfe der liberal-mauritischen Zeitepoche. Das deutsche Volk steht jetzt da. Nicht 37 Parteien drängen sich auf einem endlosen Wahlzettel zusammen, der am Tage der Entscheidung den deutschen Wählern in die Hand gedrückt wird, sondern eine große mächtvolle Partei steht da, eine Partei, die das deutsche Gesamtvolk vertritt. Eine Partei, die frei ist von Interessenvertretungen, eine Partei, die kein anderes Ziel kennt als Deutschland.

So steht der Wahlkampf aus, in den wir nun einzutreten. Es ist kein Kampf der deutschen Menschen gegeneinander, es ist ein Kampf für eine Idee, für ein Ziel, für eine bessere Zukunft, für die Ehre und Freiheit Deutschlands. Einst zerstreute sich das deutsche Volk in Räumen von Interessengruppen gegeneinander. Da versprach die eine Gruppe ihren Wählern, doch sie sich für die Herabsetzung der Hundebeute einsetzen werde, eine andere lockte ihre Wähler mit dem Versprechen zum Kampf gegen die Wasserabgaben, eine dritte sammelte um sich die Gegner des Altvobols, und eine vierte wollte es sich angelegen sein lassen, für andere Interessen zu kämpfen. So wurde das Volk gespalten in Interessengruppen. Der eine war des anderen Feind, er könnte ihm nicht den Erfolg, und letzten Endes kämpften doch alle diese Parteien nur um ein paar Sitze im Reichstag, mit denen für einige besonders rührige und geschäftstüchtige Menschen eine schöne Prämie verbunden war in Form von Tagessoldern und Reisepausen. Und wenn das Ziel erreicht war, dann hörte der Wähler nichts mehr von all den Versprechungen. Es war ja doch nichts weiter als Losseweise.

Wir erleben eine große Zeit, die nichts mehr übrig hat für den fleißigen Aram. Früher sah man über die Quängeleien des Alltags nicht mehr die großen Hölle. Das Volk verausgabt sich in Rügeleien und Rassentenfreit, und dabei ging die Nation in die Brüche. Deutschlands Feinde zogen den Augen aus der deutschen Einigkeit, setzten sie in ihre Rechnung ein. Sie fügten ein und spielten so mit einem 60-Millionen-Volk Kampfball.

Das deutsche Volk ist erwacht. Es hat einen Führer, dem es blind ergeben ist und zu dem es einen unabdingbar festen Glauben hat, doch es ist in eine bessere Zukunft führt, eine Zukunft, die würdig ist der deutschen Vergangenheit und der geschichtlichen Aufgabe. Wir brauchen keine Wahlkampfparolen. Wir haben nur eine Parole, und die heißt: Für Ehre und Freiheit. Das ist alles. Nichts weiter wollen wir. Wir wollen frei sein. Wir wollen so gehoben werden, wie wir es zu verlangen haben nach Geschichte und noch unseren Taten. Wir wollen friedlich arbeiten und alles wieder aufzubauen, was eine fünfzehnjährige unverantwortliche Nachkriegspolitik zerstört. Das sind unsere Ziele, denen wir alle unsere eigenen Wünsche unterordnen. Nicht um das Schicksal des einzelnen geht es, sondern um das Schicksal der Nation. Was wollte der einzelne für Vorteile für sich erwarten, wenn die Nation zerstochen ist. Adolf Hitler hat den Begriff der Nation wiedererweckt und neu belebt. Heute wollen wir für diese Nation kämpfen und sie verteidigen.

Und dann noch eins: Wir stehen völlig unter dem Eindruck der Ereignisse des 7. März. Deutschland hat sich seine unvergängliche Staatschauheit in dem ganzen Reich endlich selbst geholt, nachdem sie ihm die Versailler Stadtstaaten achtzehn Jahre lang verwehrt haben. Deutschlands Führer hat der Welt einen großen Frieden als Plan vorgelegt, der seinesgleichen nicht hat.

Hitlers Leben ist Einsatz für die Nation. Bis zum letzten Atemzuge wird er mit allen seinen Kräften kämpfen für Deutschlands Zukunft. Er lebt nicht sein Leben, sondern er lebt das Leben des deutschen Gesamtvolkes. In dreijähriger unglaublich schwerer und anspruchsvoller Arbeit hat er uns Beweise seines Willens und seiner Erfolge gezeigt. Noch nie in der deutschen Geschichte ist in so kurzer Epoche so Großes geleistet worden. Und was dem Führer die Kraft gibt zu seiner nie ermüdenden Arbeit, was ihn immer von neuem anstößt, das ist allein der Glaube des Volkes an ihn und das Vertrauen auf ihn.

"In der kühleren Atmosphäre Londons" Fortsetzung der Locarno-Konferenz.

Durch die Verlegung der Konferenz der Locarno-Mächte nach London steht die englische Hauptstadt nunmehr in diesen Tagen im Mittelpunkt des europäischen Interesses. Die Konferenz der Locarno-Mächte findet am Donnerstagabend im Locarno-Saal des Foreign Office, des englischen Auswärtigen Amtes, statt, in dem 1925 der Locarno-Vertrag unterzeichnet wurde. Der Völkerbundsrat, der für Sonnabend nach London einberufen worden ist, wird seine Beratungen im Bildersaal des St. James' Palastes abhalten, wo genug Raum zur Verfügung steht, um das Sekretariat und die Delegationen unterzubringen. Etwa 60 Völkerbundbeamte trafen am Donnerstagvormittag unter Führung des Generalsekretärs des Völkerbundes, Menosol, in London ein.

Nach der Rückkehr des englischen Außenministers Eden und des Lordziegelbewahrers Lord Halifax von Paris nach London, hielt das englische Kabinett sofort eine Sitzung ab, um den Bericht über die Pariser Besprechungen der Locarno-Mächte entgegenzunehmen. In der englischen Presse machte sich am Mittwoch überwiegend die Aussicht geltend, daß mit dem "glänzenden strategischen Schachzug", die Weiterberatung der Locarno-Mächte und die Beratungen des Völkerbundsrates nach London zu verlegen, die acute Krise überwunden zu sein scheine. Wie der "Daily Telegraph" berichtet, habe in Paris, als die Besprechungen sehr ernst geworden seien, der englische Außenminister Eden nach wiederholten telefonischen Besprechungen mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin schließlich den Vorschlag gemacht, die Verhandlungen nach London zu verlegen.

Der Entschluß, die weiteren Verhandlungen in London fortzuführen, habe in den englischen politischen Kreisen größte Befriedigung hervorgerufen, weil sich dadurch die Möglichkeit zu sachlicheren Verhandlungen in der "kühlernen Atmosphäre Londons" böte. Nach der "Times" wird in London ohne Zweifel aus der Verlegung der Ratsversammlung nach London der Schluss gezogen, daß es sich in dem einen oder anderen Abschnitt der Verhandlungen als wünschenswert erweisen werde, eine klare Aussprache mit einem Vertreter Deutschlands zu haben, und doch es für diesen leichter sein werde, die Auffassung seines Landes in London darzulegen, als an einer Ratsversammlung in Genf teilzunehmen. Zu der englischen Presse wird weiter zum Ausdruck gebracht, daß die Haltung Frankreichs nach Sarawat leichter Riede nicht so kompromißlos sein werde, wie es schien

England lehnt Völkerbundsrevision ab

Das englische Oberhaus beschloßt sich am Mittwoch mit einem Antrag des Lord Charnwood, in dem die Revision des Völkerbundesvertrags gefordert wurde. Der Antrag sprach sich im besonderen für eine Befestigung bedingungsloser Garantien für die gebietsmäßige Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit von Mitgliedsstaaten sowie für die Befestigung aller Völkerbundspflichtigkeiten nach Genfer Art und kleinlich Pflichtigkeiten nach Vertragsschreie würden die Lage nur verschlimmern und nicht regeln. Ein solches Verfahren würde der Sowjetregierung sehr gefallen. Diese habe die Aufgabe, den westlichen Nationen nicht den Frieden, sondern das Schwert des revolutionären Kampfes zu bringen. Es sei bemerkenswert, mit welchem Eifer der sowjetische Botschafter dem englischen Außenamt mitgeteilt habe, daß seine Regierung Verhandlungen mit Deutschland entschieden ablehne.

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Stanhope, der für die Regierung antwortete, erklärte, es sei völlig zutreffend, daß der Völkerbund weit davor entfernt sei, das zu sein, was man von ihm erhofft hatte. Die Aufrechterhaltung des Status quo halte er für ein notwendiges Kompromiß zwischen den widerstreitenden Ansichten innerhalb des Völkerbundes. Wenn eine Änderung gegen den Willen einer Nation vorgenommen würde, dann werde es eher zum Krieg kommen als zum Frieden. Die englische Regierung sei sich der Gefahr bewußt, die die Mitgliedschaft im Völkerbund mit sich bringe.

Die Möglichkeit, in einen Krieg oder ein kollektives Vorhaben einzugehen zu werden, bestehe ohne Zweifel. Eine kollektive Sicherheit ohne kollektive Verpflichtungen sei aber undenkbar.

Und deshalb wählen wir am 29. März! Wir wollen in einer nie dagewesenen großen Beitragskundgebung dem Führer zeigen: Hier steht das ganze deutsche Volk hinter dir. Sieh, es will dir weiterhin folgen, denn es glaubt an dich. Diese mächtvolle Beitrags- und Glaubenskundgebung wird dem Führer der stärkste Beweis dafür sein, daß sein Handeln getragen ist von dem Willen des deutschen Volkes, und seine Macht in der Welt wird gegen die Tatsache anrennen können: Der Führer ist das Volk, und was der Führer sagt, das ist das Volk. Stimme.

Nach Ansicht der Regierung, so fuhr Lord Stanhope fort, lohne es sich aber, diese Gefahren zu laufen, da die kollektive Sicherheit eine beträchtliche Unterstützung für England mit sich bringe und ein großes Maß militärischer Kraft im weiteren Sinne gebe, falls England von einer anderen Nation angegriffen würde. Die englische Regierung unterstützt den Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form, weil sie die großen englischen Besitzungen und Kolonien, die von anderen Nationen begehrten, sichern wolle. — Nach dieser abledgenden Regierungserklärung wurde der Antrag auf Revision des Völkerbundesvertrags zurückgezogen.

Für Einigung mit Deutschland.

Der Völkerbundsausschuß des englischen Unionrates nahm unter dem Vorsitz seines Gründers, Lord George, eine Entscheidung zur internationalen Lage an, in der die Erklärung Edens begrüßt wird, daß die englische Regierung die Vorschläge Hitlers prüfen werde. Der Ausschuß schenkt den Gedanken, Sühnemaßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen, ab. Er fordert die englische Regierung auf, Verhandlungen mit Deutschland und anderen Mächten durch den Völkerbund über die Rückkehr Deutschlands nach Genf zu eröffnen. Außerdem verlangt er die Aushandlung eines allgemeinen europäischen Nichtangriffspaktes, den Renausbau des Völkerbundes als eines Werkzeuges friedlicher Aenderungen und eine sofortige Politik der fortschreitenden Abrüstung.

Deutschland kann nicht als Sklavenstaat behandelt werden.

Englische Blätter zu den Londoner Besprechungen.

Die Londoner Abendblätter beschäftigen sich ausführlich mit den bevorstehenden Londoner Besprechungen. Der "Star" meint, es seien augenblicklich nur geringe Anzeichen dafür vorhanden, daß es zu einer vollständigen Einigung zwischen Paris und London kommen werde. Die Franzosen gingen selbstverständlich darauf aus, die Ratsbildung in einen Prozeß gegen Deutschland zu verwandeln. Die Franzosen, die wohl zusammen mit Litwinow und Timoschenko die Inkraftsetzung von Sanktionen fordern würden, würden jedoch ihr Ziel niemals erreichen, weil hier über keine Einigung zustande kommen würde.

Das Blatt schreibt in einem Leitartikel:

In England wächst die Stimmung, daß Deutschlands Stellung, die der eines Sklavenstaates gleiche, nicht länger aufrecht erhalten werden dürfe.

Es sei an der Zeit, eine Zukunft ins Auge zu fassen, in der Deutschland "mit allen seinen Fehlern" wie andere Mächte behandelt werde.

Das Rothenbergs-Blatt "Evening News" meint, nur ein wirkliches Verstehen aller Fragen könne den Frieden in Europa herbeiführen. Juristische Spitzenfähigkeiten nach Genfer Art und kleinlich Pflichtigkeiten nach Vertragsschreie würden die Lage nur verschlimmern und nicht regeln. Ein solches Verfahren würde der Sowjetregierung sehr gefallen. Diese habe die Aufgabe, den westlichen Nationen nicht den Frieden, sondern das Schwert des revolutionären Kampfes zu bringen. Es sei bemerkenswert, mit welchem Eifer der sowjetische Botschafter dem englischen Außenamt mitgeteilt habe, daß seine Regierung Verhandlungen mit Deutschland entschieden ablehne.

Es sei aber besser, zu glauben, daß Hitler seinen Friedenswunsch ehrlich meine.

Es sei Zeitverschwendungen, lediglich zu erwähnen, daß in Folge der Rheinlandbesetzung durch Deutschland von ihm untersetzte Verträge verlustlos seien; auch wäre es Zeitverschwendungen, Deutschland anzufordern, das Geliebte ungeachtet zu machen oder irgendwelche Entschuldigungen vorzubringen.

Die Verhängung von Sanktionen gegen Deutschland sei ein so idiotischer Gedanke, daß es keinen Wert habe, darüber zu reden.

Erhebe dich, du deutsches Volk, und tue deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

Dr. Goebbels.

Wie besser wäre es, von der Annahme auszugehen, daß kein Land an einem Vertrag festhalten werde, den es als eine fortwährende Befreiung seines nationalen Stolzes oder als eine Gefahrenquelle für seine Oberhoheit betrachte.

Europa könnte nur mit Deutschland verhandeln, wenn es die Vorstellung des Führers in gutem Glauben annimme. Frankreich müßte einsehen, daß die Entsendung von Truppen in das Rheinland nicht als eine Bedrohung Frankreichs, sondern zur Wiederherstellung des deutschen Stolzes bestrebt war. Frankreich sollte daher von der Annahme ausgehen, daß Deutschland keine Horderungen mehr an Frankreich zu stellen und daß es keine Angriffsabsichten hat. Tatsächlich habe Frankreich keine andere Wahl, als in diesem Geist zu verhandeln, wenn es einen wirtschaftlichen Frieden mit Ehren und nicht einen unruhigen Frieden wünsche.

"Evening Standard" schreibt: Besprechungen, es werde zu einem französisch-britischen Bündnis im Rahmen des Locarno-Vertrages kommen, seien ungünstig. Die öffentliche Meinung Englands würde ein solches Bündnis ablehnen, sogar dann, wenn einige Regierungsmitglieder es wünschten.

Aussichten auf Verhandlungen vorhanden.

Kurz vor der Abreise des Außenministers Eben von Paris nach London teilte ein Mitglied der britischen Abordnung einem Vertreter des Reuterbüros folgendes mit: Obwohl in den Pariser Besprechungen nur die Oberfläche der Probleme berührt worden ist, besteht das Gefühl, daß die Lage nicht ganz so trübselig ist und vielleicht eine Aussicht besteht, Verhandlungen mit Deutschland auf der Grundlage des Angebots Hitlers in die Wege zu leiten.

Die Haltung Belgiens.

In der belgischen Kammer gab Ministerpräsident van Zeeeland die angekündigte Erklärung über die Haltung der belgischen Regierung zu der Lage ab, die sich für Belgien aus dem Memorandum der Reichsregierung vom 7. März ergaben hat. Im Rahmen seiner Ausführungen über den Locarnopakt machte der Ministerpräsident die Mitteilung, daß die belgische Regierung im Einvernehmen mit der französischen Regierung das französisch-belgische Militärbündnis vom Jahre 1920 einer Änderung unterzogen habe. Er gab einen Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen bekannt, in dem festgestellt wird, daß die Vereinbarungen aus dem Jahre 1920 aufgehoben werden mit Ausnahme der Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung des Kontakts der beiden Generalstäbe zur Ausführung der im Rheinpakt niedergelegten Verpflichtungen betreffen. Der neue Briefwechsel soll dem Völkerbund mitgeteilt werden.

Der Ministerpräsident verbreitete sich dann über die Grundsätze der belgischen Haltung in dem Streit zwischen Deutschland und den Locarnonächten.

Er beschäftsigt sich dabei besonders mit der Wirkung der Remilitarisierung des Rheingebietes auf die sicherheitspolitische Lage Belgiens und erklärte u. a. hierzu, daß auch eine vertragsgemäßige Remilitarisierung Belgiens das Recht auf Kompensationen gebe. In diesem Zusammenhang erklärte van Zeeeland zu den Vorschlägen des Führers, daß darin Ideen enthalten seien, die einen konstruktiven Charakter hätten und die für Belgien von Interesse seien. Das Problem sei durch den "Gewaltstreit" Deutschlands kompliziert worden. Seine Lösung dürfe nicht eine Befriedung für die Verleugnung von Verträgen darstellen. Belgien sei entschlossen, vorbehaltlos an jeder Kollektivmaßnahme, an jedem Schritt und an jeder Haltung teilzunehmen, die gemeinsam von allen Locarnonachzern und ganz besonders von Frankreich und England ausgehen würden. Belgien bleibe auf dem Boden des Locarnovertrages solange, als er nicht durch eine andere Konstitution mit Zustimmung aller interessierten Parteien ersetzt werde.

Aufruf an die Studenten.

Weltloser Einsatz für den Wahlkampf.

Der Reichsstudenbundführer, Albert Dietrichsweiler, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

"Mitten in den akademischen Ferien findet ein Wahlkampf statt, der für Volk und Reich von ungeheurer Bedeutung sein wird. Die Gliederung der NSDAP — der RSD-Studentenbund — trägt für das ganze deutsche Studententum die Verantwortung des restlosen Einsatzes eines jeden wertvollen deutschen Studenten."

Ich ordne daher an, daß jedes Mitglied des Studentenbundes sich sofort bei der zuständigen Ortsgruppe der Partei zur Wahlbereitschaft zu melden hat. Es ist selbstverständlich, daß die Kameraden des Studentenbundes bei dieser Aktion ihren Mann stehen und vorbildliche selbstlose Arbeit leisten werden. Darüber hinaus geht mein Appell an das ganze deutsche Studententum, das noch immer, wenn Deutschland seinen Einsatz verlangte, zur Stelle war. Hier gibt es nur ein großes Ziel: Einsatz für Führer und Volk!"

Mit dem deutlichen Tadel hat der Studentenbund jede Spezialarbeit eingestellt und kennt in seiner ganzen Gemeinschaft nur Einsatz für den Wahlkampf."

Reichsdeutsche in Danzig

können am 29. März auf dem Danziger "Preußen" wählen.

Um den Reichsdeutschen in Danzig ebenso wie in früheren Jahren Gelegenheit zu geben, ihrer Wahlpläne am 29. März zu genügen, wird der Seidenamt Ostpreußen das an diesem Tage fahrplanmäßig um 8 Uhr in Poppot zur Weiterreise nach Pillau eintreffende Motorschnellschiff "Preußen" schon um 7.30 Uhr entlassen und den ganzen Tag vor Poppot liegen lassen. Die Weiterfahrt nach Pillau wird erst in der Nacht erfolgen. Während der Liegezeit wird das Schiff mit den Wählern an Bord bis außerhalb der Dreimeilenzone fahren, dort auftauchen und nach Erledigung der Abstimmung durch die an Bord befindlichen Fahrgäste nach Poppot zurückkehren, um dort neue Fahrgäste aufzunehmen.

Zur Teilnahme an der Abstimmung an Bord (Wahlabstimmung) sind nur solche deutsche Staatsangehörige berechtigt, die im Besitz eines Stimmbuches sind. Stimmbücher für Auslandsdeutsche stellt die für den Wohnort im Auslande zuständige diplomatische oder konsularische Vertretung des Reichs oder die Gemeindebehörde des Aufenthaltsorts im Inlande aus.

Der Dank des Führers.

für die zahllosen Treue- und Dankes- und Gebungen des In- und Auslandes.

Dem Führer und Reichsleiter sind aus Anlaß seiner Heiligabendrede und des Wiedereinzugs deutscher Truppen in ihre rheinischen Friedengarnisonen am 7. März von überallher, insbesondere aus den Städten und Gemeinden der ehemals entmilitarisierten Zone, Treuegedanken, Dankestelegramme und sonstige Kundgebungen von deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, aus Betrieben, Lehranstalten und Familien sowie auch von ausländischen Persönlichkeiten in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten.

Der Führer sagt auf diesem Wege allen, die in diesen Tagen seiner in Treue gedacht und ihm ihre Zustimmung und besten Wünsche übermittelt haben, seinen herzlichen Dank.

Das Wahlrecht zum Reichstag.

Wahlberechtigt alle deutschen Männer und Frauen über 20 Jahre — Juden haben der Wahlurne fernzubleiben. Wahlberechtigt und Wahlgeheimnis.

Noch dem Gesetz über das Reichstagwahlrecht vom 7. März 1933 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder anverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach vollständigen Großeltern abstammen.

Ähnlich sind nicht wahlberechtigt die von zwei vollständigen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen),

die am 20. September 1933 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 20. September 1933 in sie aufgenommen sind oder die am 20. September 1933 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 20. September 1933 mit einem Juden verheiraten haben.

Juden sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben so nach der Wahlurne fernzubleiben, auch dann, wenn sie verehrenlich in die Büblisten einzutragen sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagwahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten, sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert.

Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben,

soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverschaffern hat sich nichts geändert. Wahlberechtigt und Wahlgeheimnis bleiben unberührt. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1933 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Sänger, Achtung!

An die Sänger im Bau Sachsen ergeht folgender Aufruf: "Die dem Deutschen Sängerbund und dem Reichsverband der gemischten Chöre angehörenden Vereine haben sich durch ihren Vereinsführer sofort mit ihren zuständigen Hotelrätschäfern der Partei in Verbindung zu setzen und sich mit ihren Chören zur Ausgestaltung der Wahlkundgebungen jederzeit zur Verfügung zu halten."

Der Aufruf ist unterzeichnet von Gaupropagandaleiter Salzmann, Sängergauführer Pg. Dr. Richter und Gaumeister Hans Eyd.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. März 1938

Der Spruch des Tages:

Ein großes Glück macht uns oft einseitig, es beschäftigt uns so, daß wir darüber oft das Wohl und Wehr der Mitmenschen übersehen und vergessen.

Jubiläen und Gedächtnisse

13. März.

1781 Der Architekt Schinkel geboren.

1860 Der Komponist Hugo Wolf geboren.

1881 Ermordung Kaiser Alexanders II. von Russland in Petersburg.

Sonne und Mond.

1. März: S.-A. 6.20, S.-U. 18.01; M.-A. —, M.-U. 7.33

Abschluß-Auwartter.

Erwachsene leben von heute auf morgen. Wenn Weihnachten herannahrt, laufen sie oft in letzter Minute in ein Geschäft, um die Festgeschenke schnell zusammenzuladen. Geburtstage der besten Freunde werden im Trubel des Alltags vergessen, und dann schreibt man Entschuldigungsbriefe, die alle so anfangen: "Die ganzen Tage wollte ich Dir schon schreiben..."

Kinder sind da ganz anders. Sie lernen noch das brüderliche, liebende Gesetz der Freundschaft, die nun einmal die schönste Freude ist (nördliche Freunde am Schadenfreude als er schönsten Freude weiter festhalten). Mag die Schule im Laufe der Jahre ihr manchmal lastendes Joch zuladen, der befreiende Gedanke kleiner Abschluß-Auwartter, in wenigen Wochen zum ersten Male in das geheimnisvolle Schulgebäude einzuziehen, weiß noch nichts von kommenden Schwierigkeiten. Die Eltern haben Krippe und Hans zu Ostern angemeldet, und in diesen Tagen wird das "Rüstzeug" gekauft: Schulmappe, Frühstückstablet, Schleierkäppchen.

Als ich einige Wochen vor meinem ersten Schulgang zum Geburtstag die Schulmappe bekam, war es selbstverständlich, daß ich bei jeder passenden und unpassenden

5000 Arbeitslose weniger.

Bereits im Februar Abnahme der Erwerbslosigkeit.

Der Februar brachte den Abschluß der winterlichen Belastung des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter um rund 5000 auf 2516 000 ab.

Die winterliche Junahme in der Jahreswende 1935/36 betrug somit 814 269 gegenüber 705 887 im Vorjahr. Trotz des wesentlich stärkeren Einsatzes von Arbeitskräften im Handwerk und den anderen Angewerken, der zwangsläufig bei winterlichem Wetter durch die Stilllegung der Arbeiten zu größeren Entlassungen und steigender Arbeitslosenzahl führt, und trotz des ungünstigeren Witterungsverlaufs in diesem Winter mit seinen mehrmaligen Niederschlägen und der unbeständigen und teils sehr nassen Witterung, war die Belastung nur unweitlich stärker als im Vorjahr, in dem der Arbeitsaufnahmegrund durch eine besonders milde und gleichmäßige Witterung begünstigt war.

Die Beferlung des Arbeitsmarktes ist nach der Februarrentwidlung unverhinderbar, wenn auch durch den unterschiedlichen Witterungsverlauf die Entwicklung in den einzelnen Teilen des Reichs noch uneinheitlich war. Bewertenswert ist auch, daß nicht die Außenberufe Träger der Februarrentlösung waren, sondern die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen. In ihnen ging die Arbeitslosigkeit um 27 844 zurück, während die Außenberufe noch einen Anfang von 22 915 aufzuweisen hatten. In der Arbeitslosenfürsorge nahm die Zahl der Unterstützungsempfänger um rund 1000 auf 745 000 abgenommen. In der Krisenfürsorge wurden nach einem Anfang von 17 000 Ende Februar 707 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsberufen nahm in der Berichtszeit um etwa 6000 auf 368 000 ab. Bei Maßnahmen der verschaffenden Arbeitslosenfürsorge wurden 161 955 Volksgenossen als Notstandsarbeiter beschäftigt. Das sind 1212 weniger als im Vorjahr. Ebenso wie in den verschiedenen Bezirken war die Entwicklung der Arbeitslage in den einzelnen Berufsgruppen stark unterschiedlich.

Japans Armee setzt sich durch.

Allianz des Staatsratspräsidiums in Tokio — Stärkung des nationalsozialistischen Einflusses.

Der Präsident des japanischen Staatsrates, Ito, wie aus Tokio gemeldet wird, zitiert getreten. An seine Stelle tritt der bisherige Vizepräsident Hiranuma. Baron Ito, der in der letzten Zeit von der Armee bestigt belämpft wurde, gehörte zum engeren Kreis der älteren Staatsmänner und Berater der Krone. Die japanische Presse stellt im Zusammenhang mit seinem Rücktritt fest, daß das System der alten Staatsmänner seinem Ende entgegensteht, da auch Prinz Saionji bestätigte, sich wegen seines hohen Alters zurückzuziehen. Der neue Präsident des Staatsrates, Hiranuma, wurde von der Armee mehrfach für die Stellung eines Ministerpräsidenten kandidiert.

In politischen Kreisen Tokios wird in dem starken Wechsel an führenden Stellen und der Anerkennung der wichtigsten Posten des Generalstabs, im Kriegsministerium und bei der Truppe, eine weitere Ausweitung der Februarereignisse erwartet. Die Blätter haben berichtet, daß es dem neuen Kriegsminister Terauchi gelungen sei, die Forderungen der Armee, vor allem in bezug auf eine umfangreiche Verbesserung des Heeres und eine aktiver Feldkampfpolitik zur Stärkung des japanisch-mandschurischen Blocks, durchzusetzen.

In politischen Kreisen wird noch darauf hingewiesen, daß die in den bisherigen Erklärungen von Ministerpräsident Hirota zum Ausdruck gebrachten Anträge für Fortschritte annehmen auf dem Gebiet der Sozialpolitik und auf finanziellem, wirtschaftlichem und agrarpolitischem Gebiet, die Wünsche der Armee zu erfüllen scheinen. Die Armee habe derartige Reformen als wichtige Voraussetzung für eine Verbesserung in Heer und Volk bezeichnet.

Wieder rüttet sich ein Jahrgang Abschülchen für die Schule, und der Besitz der Schulmappe ist ein Ausdruck der Vorfreude auf die geheimnisvolle Welt, die sich in einigen Wochen den Jungen und Mädchen erschließen wird. Siegenegent den neuen Mantzen spazierenföhrt — wie eine Primadonna ihr neues Kleid. Man war eitel wie ein kleines Mädchen, konnte sich Stundenlang vor dem Spiegel im Schnitt der zukünftigen Würde einige kindliche Unarten. Na ja, man wußte, was man der neuen "Uniform" ähnlich war! Entzücklich langsam vergingen die Wochen bis zum ersten Schulweg an der Hand der Mutter. Zum füllen bereitete man die älteren Spielkameraden, die schon fast ein Jahr allmorgendlich diesen Gang antraten...

Wieder rüttet sich ein Jahrgang Abschülchen für die Schule, und der Besitz der Schulmappe ist ein Ausdruck der Vorfreude auf die geheimnisvolle Welt, die sich in einigen Wochen den Jungen und Mädchen erschließen wird.

Volksgenossen von Stadt und Land, kommt alle heute abend zur ersten Wahlversammlung in den Löwen". Es geht um unseres Volles Zukunft und der Welt muß gezeigt werden, daß hinter der bestreitenden Tat des Führers und seinen Freunden das einzige deutsche Volk steht. Die Welt muß Adolf Hitler hören! Unser Kreisleiter, Oberbürgermeister Pg. Drechsler-Melken, wird heute abend in grob angelegter Rede den Volksgenossen und Volksgenossinnen vor Augen führen, daß es nicht darauf ankommt, ob Parteigenosse oder Nichtparteigenosse, sondern darauf, daß alle in einer großen Front zusammenleben für den Führer und Deutschland. Der Beginn der Kundgebung ist auf 20.30 Uhr festgelegt und Eintritt wird, trotzdem ein solcher auf den Handzetteln verzehrt ist, nicht erhoben. Die Hitler-Jugend und ihr Bannmusikzug werden den Abend noch gesanglich und musikalisch ausgestalten. Der neue Kreisleiter ist ein vorzülicher Redner, und wenn er heute zum ersten Male noch Wilsdruff kommt, um hier den Wahlkampf des Kreises Melken überzuprägen, so ist die selbstverständliche Besuchsfolge der Wilsdruffer noch um einen Punkt vermehrt. Deshalb heute abend alle in den "Löwen".

Die gestrige Vorlesung war eine recht gehaltreiche. Schulungsleiter Becker betonte, daß es notwendig sei, die Schulung etwas auszudehnen, da drei verschiedene Themen zur Behandlung ständen. Im ersten Vortrag veranschaulichte Obersturmführer Pg. Engelman die ersten Anfänge der SA in Wilsdruff und schilderte lebhaft ihren schweren Aufgang und den noch schwereren Kampf bis zur Machterobnung. Er begründete dann die Bedeutung der SA, welche immer die gleiche bleiben wird: Fundament der Partei und lebendige Propagandisten für die Seele unseres Führers zu sein. — Nach kurzer Pause erging Pg. Dr. Richter das Wort zu rüttungsgedenenden Ausführungen über die kommenden Vertrauenswahlen. Die Betriebs- und Leistungsgemeinschaft seien die höchsten Ziele, denen Betriebsführer und Vertrauensrat neben der nie erlöschenden Sorge um die sozialen Belange aller Gesellschaftsmitglieder nachstreben müßten. — Als letzter Redner brachte Pg. Kroll allen Anwesenden in tiefrückigen Ausführungen die unabdingbare Notwendigkeit der Reinhaltung unserer Rose und die Pflege ergebunden Nachwuchses nahe. Seine Ausführungen wurden durch eine Reihe guter Liederhüller wertungsvoll unterstrichen.

Bon der SA Standartenführerin Neul. Großenhain, ist bis 20. März zur Reichsführerschule München kommandiert. Mit der Führung der Standarte R. 101 ist der Adjutant Sturmführer Wenig beauftragt.

Nachricht: Stimmzettel für die Wahl besorgen. Das Reichsministerium des Innern in Berlin hat mitgeteilt, daß die Arbeitskameraden, die die „Kraft-durch-Freude“-Reise nach Modena vom 15. bis 20. März mitmachen, in diesen Tagen schon ihre Stimmzettel ausgehändigten bekommen können. Jeder Modena-Fahrer wendet sich an das für ihn zuständige Wahlamt und nimmt dabei als Ausweis seine Schaffestatt oder ein anderes Papier, das seine Teilnahme an der Modena-Fahrt bezeugt, mit. Sollten irgendwo Schwierigkeiten auftreten, so wende man sich an den nächsten DAF-Walter oder ADW-Wart. Es ist für jeden Deutschen eine moralische Verpflichtung, am 20. März zu wählen.

Schweinezählung. Die am 3. März 1936 vorgenommene Schweinezählung ergab in unserer Stadt das Vorbanden von 895 Schweinen gegenüber 738 Stück am 5. Dezember vergangenen Jahres.

Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Reichsbahn-Betriebs-Hilfskasse Dresden des Eisenbahnvereins Sachsen (Lenggries Obb.) untergebrachten Kinder kehren am 14. März 1936 zurück.

Düngungsfragen auf Grund eigener Versuche. Lebte dieses Thema sprach in der gestrigen Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Landwirtschaftsrat Ketteler von der Landw. Versuchsanstalt in Dresden. Nachdem Vorsitzender Pohl-Höhnendorf die Erstbeschreitenen begrüßt hatte, verlas der Schriftführer Wezel die Riederschrift der letzten Versammlung. Hieraus ergibt Landwirtschaftsrat Ketteler das Wort zu seinen grundlegenden Ausführungen über Düngungsfragen. Will der Landwirt in der Erzeugungsschicht erfolgreich sein und die Produktion erhöhen, so muß er immer bestrebt sein, die Fruchtbarkeit der Böden zu vermehren. Diese beruht auf dem Zusammenspiel vieler geheimnisvoller Kräfte in der Erde. Erst nach sorgfältiger Bearbeitung ist der Boden bereit, neue Saaten anzunehmen. Es ist zunächst wichtig, durch Trainierung die Walserverhältnisse in Ordnung zu halten. Wenn angenommen wird, dem Kultus kommt nicht so große Bedeutung zu, so ist das ein Irrtum, denn alle Säuerungsprozesse führen grundsätzlich zu Säuren. Es ist Tatsache, daß jeder Boden kultiviert und deshalb ist es notwendig, daß je Morgen 6–8 Zentner Kultus zugesetzt werden. Anstelle des entzogenen Kultus macht sich das Eisen bemerkbar. Humusbildung ist naturgemäß die Voraussetzung jeder Bodenfruchtbarkeit. Der Nebener ging nun ausführlich auf die sorgfältige Bearbeitung des Düngerhauses ein. Die Frage, ob salz oder kalk vergärt werden soll, beantwortete er dahin, daß dies betriebsmäßig gleich sei. Jedoch seien die Verluste bei der Kalkvergärung größer. Vielzahl wird der Düngeraufbau zu breit angelegt, er muß im Gegenteil hoch gestapelt werden, also kleine Gründfläche und kleine Oberfläche. Den Stoffüberschuss kann man noch verbessern, wenn man abwechselnd eine Schicht Erde einstreut. Ebenso bedecke man den fertigen Düngeraufbau mit Erde, damit der Regen nicht eindringen und die Säuerung in Nähe vor sich geben kann. Kultus und Humus sind die Grundprinzipien der gesamten Bodenfruchtbarkeit. Phosphatküsse muß tief in den Acker eingestreut werden, wenn sie dem Boden Nährstoffe fördern soll. Nach einer gewissen Anzahl von Jahren breche man den Boden um, damit die unteren phosphatkünnen Schichten mit den phosphatkünen reichen oberen Schichten durchdringen kommen. Kein Landwirt sollte es unterlassen, von Zeit zu Zeit Bodenuntersuchungen vornehmen zu lassen, dadurch wird ihm der Weg gewiesen zu einer ausgleichenden Düngung, wie sie der Boden verlangt. Denn die Anforderungen, die an die Scholle gestellt werden, sind außerordentlich groß. Der Vorstehende dankte Landwirtschaftsrat Ketteler für seine auf wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen beruhenden tiefsinnigen Ausführungen. Eine kurze Aussprache schloß sich an. Mit der Mitteilung, daß im Sommer ein eines der Staatsgüter beschlagnahmt werden soll, wurde die letzte Versammlung dieses Winterhalbjahres geschlossen.

Turnstunde der OG-Kameradschaft Grumbach. Kameradschaftswart Erich Küttner konnte am vergangenen Samstagabend in Wilsdruff die stattliche Zahl von 50 Turnern und Turnerinnen zur ersten diesjährigen Kameradschaftsturnstunde begrüßen, ein Beweis dafür, daß mit der Einrichtung der Kameradschaftsturnstunden einem Bedürfnis der Landvereine nachgekommen worden ist, die dadurch Gelegenheit haben, ihre Turnerschaft ohne große Unstufen auszubilden. Nach dem Turnen und der Körperschule wurde das Kriegerturnen durchgeführt. In fünf Riegen drohten die Teilnehmer je nach dem können die Turner am Hochseil, Stützstangen und Säulen; die Turnerinnen am Pier und Säulen. Nach dem Riegenwechsel nahm eine Riege Turner Vollstrecken im Winter durch und eine Riege Turnerinnen Lebewesen mit dem Medizinball. — In der anschließenden Ausfahrt, die mit dem Liede „Wir sind Eidenlaub“ eröffnet wurde, kam zunächst der Turnkostüm zur Aussprache. Diese ergab, daß zur Ausbildung

der Jugendturner in Zukunft für viele eine besondere Riege gebildet werden soll. Kameradschaftswart Küttner erläuterte Bericht über das vergangene Jahr. Es standen 7 Turnstunden statt, die von 337 Teilnehmern besucht waren. Beteiligt waren daran die Vereine Wilsdruff mit 101 Teilnehmern 20%, Altenbergen 50 – 18%, Grumbach 37 – 17%, Fördergersdorf 28 – 8%, Oberhennersdorf 28 – 8%, Kesselsdorf 22 – 7%, Braunsdorf 16 – 5%, Herzogswalde 14 – 4% und Grumbach 11 – 3%. Außerdem wurde in Grumbach ein von 51 Turnerinnen besuchter Volkstanzabend abgehalten. Das Bierbund- und Kameradschaftstreffen konnte als in jeder Hinsicht gelungen bezeichnet werden. Kameradschaftswart Küttner bat darum, auch in Zukunft die Turnstunden rechtzeitig zu beladen, da letzten Endes nur die Vereine den Vorteil hieran haben.

NEKO Ausstellung „Aus deutscher Kriegsgeschichte“ März bis Mai 1936 in den Räumen des Rossmann-Theaters, Dresden-N. Sitzstraße 16. Die Ausstellung zeigt einen Gang durch die Geschichte von 250 Jahren, insbesondere die Kriegszüge, die Deutschland, vor allem unsere Heimat, im Laufe dieser Zeit ausgestellt war. Sie soll besonders der heutigen Jugend ein Bild von den Helden und deutschen Soldaten geben, deren Taten vor Augen führen und Ansporn geben, ihnen nachzuallen. Der tapfere, treue und ungeliebte

Soldat des Weltkrieges findet hier eine Ehre — die Männer, die tapfer und mutig einen lebenden Wall um Deutschland bildeten und so vor dem Einbruch feindlicher Truppen schützen. Da, und vor allem denen, die verwundet an Leib und Seele aus den großen Kriegen zurückkamen, und die heute in der NEKO, in treuer Kameradschaft miteinander verbunden sind, soll eine Ehre- und Dankstunde abgehalten werden.

Braunsdorf. Elternabend. Die Lehrerchaft hatte die Eltern zu einem Elternabend nach dem Gasthof Barthmann eingeladen, mit dem gleichzeitig eine Ausstellung von Handarbeitsarbeiten der Schülerinnen verbunden war. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag mit Lichtbildern über die Ziele und den Kampf des Befreiungsbundes für das Deutschland im Ausland, den Landesleiter Voigt-Dresden hielt. Seine hochinteressanten Ausführungen wurden von einer gegen 100 Köpfen zählenden, aufmerksamen Zuhörerschaft mit sichtlichem Interesse verfolgt und bestillig aufgenommen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Dresden. Vorbericht für den 13. März: Mäßige, nördliche Winde, meist stark bewölkt, weitere Niederschläge, meist als Schnee, tagsüber recht leicht, Flachland noch leichter, im Gebirge mäßiger Frost.

Gaußen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. In alter Treue und Anhänglichkeit zu ihrer Vaterstadt treffen am nächsten Sonntag die Landsmannschaften der Siebenlehn aus Dresden, Meißen und Radebeul hier ein. Auch einige Rosiner Landsleute haben sich angekündigt. Die fünf Autobussen werden die Siebenlehn aus Dresden gegen 14 Uhr auf dem Marktplatz einrücken. Sie wollen u. a. dem Bau der Autobahndrähte im Muldental einen Besuch abstatten.

Meißen. Weiber des Mütterchulheims. Die Meißner Mütterchule hat sich in kurzer Zeit so gut entwickelt, daß man ihr im Hause der Kreisleitung ein würdiges Heim errichten könnte. Die Einweihung und Übergabe des neuen Heims wurde in Gegenwart von Vertretern der Kreisleitung, der Stadt, der Amtsbaudirektion, der NSB und des Mütterdienstes durch Stadtrat Schneider vollzogen. Die Leiterin der Mütterchule, Dresdelt, übernahm die Schule aus den Händen der Kreisfrauenratsleiterin Wolf.

Meißen. Elbregulierung beendet. Die im vergangenen Jahr in der Kleinwasserperiode an den Meißner Brücken im Rahmen der Elbregulierung begonnenen Wehrwasserregulierungen sind beendet. Beleidigt wurde eine durch das ganze Brüdergebiet sich hinziehende Holzplatte, die man mit Hilfe einer schwimmenden Taucherglocke abmehlte. Es wurden etwa 6000 Kubikmeter Holz beseitigt.

Dresden. Gemeindegrenzänderung. Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. April ab die Gemeinde Lindhardt in die Stadt Nauhof eingegliedert. Die bisherige Gemeinde Lindhardt führt als Ortsteil ihren Namen weiter.

Bautzen. Mühlendorf. Nachts brannte die im Kirchhof gelegene Ostrauer Mühle nieder. Die Brandstifter ist noch nicht geklärt.

Bittau. tödlich verunglückt. In Hörsitz verunglückte der 14 Jahre alte Sohn Herbert des Gartenbaus Neumann beim Turnen. Bei einem Sprung über das Pierd kam er infolge eines Rebdritts zu Fall und so unglücklich unter das umstürzende Gerät zu liegen, daß er auf der Stelle tot war.

Hörlitz. Der Führer als Vater. Der Altherre hat bei dem ältesten Kind des Hilfsschirmmeisters Martin Wehner eine Ehrenpatenschaft übernommen.

Neukirchen. Todesszene eines Strafstrafers. Als der Wirt des Einführungshaus zur Mühle in Reichenbach, Max Seufried, nachts mit seinem Leichtstrafstraf die Strafentzehrung beim Kreisbeamten passierte, streifte er den Zettel der Verlebssäule und starb so unglücklich, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Ehrenfriedersdorf. Den Verlegungen erlegen. Wie gemeldet, war der fünfjährige Horst Poos mit seinem Rollen gegen einen Lastkraftwagen gefahren und schwer verletzt worden; das Kind ist im Annaberger Krankenhaus gestorben.

Oberlungwitz. Vom Spiel in den Tod. Der fünfjährige Sohn eines Kärrerebetreibers hatte sich mit zwei Spielgefährten ohne Wissen des Gefährlers auf die Verbindungsstange des Anhängewagens gesetzt. Als der Wagen anfuhr, fiel der Knabe herab, und zwar so unglücklich, daß die Räder des Anhängers ihm über den Kopf gingen und ihn töteten.

Borna. tödlicher Unfall eines Radfahrers. Der 23 Jahre alte Ingenieur Arnold fuhr mit seinem Fahrrad gegen einen entgegenkommenden Kraftwagen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb.

Kirchberg. Reichsstatthalter Mutschmann besichtigte in Begleitung von Wirtschaftsminister Leni, Gauwälter Peitsch und Kreisleiter Dörfel den Betrieb der Firma J. G. Wolf sen. Zur Ansicht an die Besichtigung fand ein Betriebsappell der Gefolgschaft des Betriebes einschließlich der Zweigstelle Taupersdorf statt, aus dem Gauwälter Peitsch über die Wünsche des deutschen Arbeiters bei der bevorstehenden Reichstagswahl sprach.

Bautzen. Kraftwagenunfall, ein Toter. Vor dem Bahnhof in Unterrietz wurde bei einem schweren Kraftwagenunfall der Brauereibesitzer Martin Schmidt aus Elsterberg schwer verletzt. Schmidt starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Leipzig. Durch Verbrennen der Gasflamme vergriffen. In seiner Wohnung in der Klasingstraße fand man den 54 Jahre alten Kellner Georg Weiß tödlich vergiftet vor. Auf dem Gasloch stand ein Toß mit Wasser, das beim Überdrehen die Gasflamme verlöschte. Das ausströmende Gas führte den Tod des Mannes herbei. Anscheinend war Weiß nach dem Aufsehen des Wasserkopfes eingeschlafen und hatte von dem Verbrennen der Flamme nichts bemerkt.

Wiesenburg. Die Ursache des Domnitzer Lastwagenunglücks. Der einzige Überlebende des Lastwagenunglücks bei Domnitz, der Beifahrer Karl Hahn, konnte jetzt Aussagen über den Verlauf des Unglücks machen. Er lag neben dem Fahrer vorne in der Kabine; der Wagenführer sei plötzlich in sich zusammengeknallt wie infolge eines Herz- oder Gehirnschlags. Am letzten Augenblick habe er, Hahn, versucht, das Steuer herumzuwerfen, jedoch sei der Wagen trotz aller Bemühungen an den Baum gerannt.

Abschied von Kreishauptmann Freiherrn von Eberstein.

Dresden, 11. März. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen und der ihr angeschlossenen Behörden halten sich am Mittwoch mittag zu einer Abschiedsstunde für den vom Führer nach München als Polizeipräsident berufenen Kreishauptmann, SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein, zusammengefunden.

Für den Minister des Innern richtete Ministerialdirektor Dr. von Burgsdorff herzliche Abschiedsworte an den scheidenen Kreishauptmann. Die ehrenwolle Verwendung durch den Führer sei Grund genug für einen besonderen Glückwunsch. In diese Freude mischte sich auch das Bedauern, einen solchen Mann für Sachsen zu verlieren. Mit Worten herzlichen Dankes namens des Ministers für die jederzeit loyale und kameradschaftliche Zusammenarbeit verband Ministerialdirektor Dr. v. Burgsdorff die besten Wünsche für die Zukunft des Abschiednehmenden.

Für seine Mitarbeiter gab der stellvertretende Kreishauptmann, Oberregierungsrat Dr. Alberg, dem Bedauern über den Weggang, aber auch dem Stolz, über die ihrem Chef geworbene Auszeichnung Ausdruck. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Kreishauptmannschaft und der ihr angeschlossenen Behörden würden stets in Dankbarkeit der kameradschaftlichen Anteilnahme ihres Chefs an der Arbeit und dem Werdegang jedes Einzelnen gebenden. Die treue Gehilfen aller Mitarbeiter werde ihm für alle Zukunft erhalten bleiben.

Kreisb. von Eberstein dankte zunächst für die Wünsche des Ministeriums. Er habe nichts weiter getan als seine Pflicht, und die Zusammenarbeit mit dem Ministerium und seinen Arbeitskameraden sei ihm stets eine besondere Freude gewesen. Die reelle Unterstützung und Treue aller Mitarbeiter habe ihn in der Lage versetzt, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen. Besonderer Dank gebührt auch seinem Stellvertreter Dr. Alberg für die gebiegende Mitarbeit und Unterstützung. Er nehme nicht leicht den Herzens Abschied vom Sachsenland und insbesondere von Dresden, aber der Ruf des Führers gebe für ihn allen anderen Erwägungen vor. Er habe sich überzeugt, daß die Beamtenschaft mit Pflichttreue und Eifer ihre Pflicht erfüllt; er freue sich, dem Reichsstatthalter melden zu können, daß in dieser Behörde der Geist unbedingter Beziehung und Mitarbeit am nationalsozialistischen Wiederaufbau herrsche. Mit einem Appell, die große Zeit, in der wir leben, richtig zu erfassen, schloß Freiherr von Eberstein seine Abschiedsworte mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer. Dann verabschiedete er sich von jedem seiner Mitarbeiter einzeln durch Händedruck.

SS-Brigadeführer Berkelmann

zum Führer des SS-Oberabschnittes Mitte ernannt.

An Stelle des nach München berufenen SS-Obergruppenführers Arbr. von Eberstein wurde mit der Führung des SS-Oberabschnittes Mitte SS-Brigadeführer Berkelmann beauftragt.

Theodor Berkelmann steht heute im 42. Lebensjahr; er nahm als Offizier am Weltkrieg teil und wurde zweimal verwundet. Nach dem Krieg arbeitete er mehrere Jahre in seiner obersächsischen Heimat als Bergarbeiter und später als Kaufmann. Im Mai 1929 trat er in die Partei ein und im März 1931 in die SS-Schützen. Im gleichen Jahr wurde er mit der Auflösung der 23. SS-Standarte in Oberschlesien beauftragt, darauf zur Oberschlesien SA-Führung versetzt und unter Beförderung zum SA-Standartenführer als Führer an die Reichsführerschule der SA nach München berufen. Am 1. März 1932 wurde er wiederum zur Reichsführung der SS zurückversetzt, und zwar als Adjutant des Reichsführers der SS.

Am 1. Oktober 1932 wurde Berkelmann als Stabsführer zur SS-Gruppe Nord, Altona, versetzt, und ihm im Jahre 1933 die Führung der 24. SS-Standarte in Oldenburg übertragen. Am 11. Dezember 1933 wurde er mit der Führung des SA-Abschnittes IV, Breslau, beauftragt; auf diesem Posten war er bis zu seiner Versekzung nach Dresden tätig. Mit Wirkung vom 15. März 1936 ist Brigadeführer Berkelmann mit der Führung des SS-

Oberabschnitts Mitte beauftragt worden.

Kreishauptmann Arbr. von Eberstein verabschiedete sich am Mittwoch von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen und der ihr angeschlossenen Behörden. Auf die Ansprache des Ministerialdirektors Dr. v. Burgsdorff für den Minister des Innern und des stellvertretenden Kreishauptmanns, Oberregierungsrat Dr. Alberg, für seine Mitarbeiter antwortete Arbr. von Eberstein, daß er nichts weiter getan habe als seine Pflicht; die Zusammenarbeit mit dem Ministerium und seinen Arbeitskameraden sei ihm stets eine besondere Freude gewesen. Er nehme nicht leicht den Herzen Abschied vom Sachsenland und insbesondere von Dresden, aber der Ruf des Führers gebe für ihn allen anderen Erwägungen vor. Er habe sich überzeugt, daß die Beamtenschaft mit Pflichttreue und Eifer ihre Pflicht erfüllt; er freue sich, dem Reichsstatthalter melden zu können, daß in dieser Behörde der Geist unbedingter Beziehung und Mitarbeit am nationalsozialistischen Wiederaufbau herrsche.

60000 sächsische KdF-Fahrer in drei Wochen!

Der jüngste Leistungsbericht der NSG „Kraft durch Freude“, über Sachsen, beweist erneut, daß „Kraft durch Freude“ allen Ansprüchen und Anforderungen nicht nur nachkommt, sondern als Feierabendfurlaftung für den deutschen Arbeiter zu allen Anlässen, Gelegenheiten und Groß-Veranstaltungen sich allen Schwierigkeiten gewachsen zeigt.

Außerdem brachte der letzte Großerfolg von „Kraft durch Freude“ es fertig, 45 000 Arbeiter innerhalb zweier Tage auf die Leipziger Messe zu schicken; sogar die an Höchststufen ohnehin gewohnten Meisterschäfte wurden in Erstaunen gesetzt. Zu mustergültiger Organisation und vorbildlicher Betreuung durch D.A.F. Walter erlebten 45 000 KdF-Fahrer aus allen Gauen des Reiches einen ungestrittenen Eindruck in diese gewaltige Leistungsschau deutscher Technik und Arbeit. Reibungslos vollzog sich der Massen und ihre Verpflegung, wobei 15 000 durch ihren Frohsinn, ihren Willen zur Volksgemeinschaft beim „Eintopfgericht“ besonders angenehm aussieben, denn etwa 3000 Markttonnen dem KdF zugeschoben werden.

In diesen 45 000 KdF-Fahrern zur Leipziger Messe kommt als weite Leistung der an den zwei vorangegangenen Sonntagen durchgeführte Besuch von über 12 000 sächsischen Arbeitskameraden zur Automobil-Ausstellung in Berlin.

In drei Wochen hintereinander 60 000 schaffenden Volksgenossen Unterhaltung und Gelegenheit gegeben, ihre Gedankenwelt durch den Besuch Berlins und Leipzig mit den zwei großen Weltausstellungen deutscher Wissenschafts- und Handarbeitsleistungen um ein großes Studi zu erweitern, das ist ein sprechendes Zeugnis für den Segen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Bau Sachsen, die wir dem Mann verdanken, der Tag und Nacht arbeitet, um gerade dem deutschen Arbeiter sein Leben zu verschönern!

Schulentlassene aufs Land!

Mit der bevorstehenden Schulentlassung tritt an viele Eltern wieder die Frage heran, welchen Beruf ihr Kind ergreifen soll. Dieses Problem ist meist um so schwieriger, als die Eltern ja eine Berufswahl treffen wollen, die nicht nur eine vorübergehende Lösung darstellt. Hier sei daran erinnert, daß heute ein Beruf in der Landwirtschaft Einstieg- und Aufstiegsmöglichkeiten bietet, wie sie bestimmt in manchem anderen Beruf nicht vorhanden sind. Wenn ein Schulentlassener einen Arbeitsplatz in einem bürgerlichen Betrieb annimmt, so wird er sich dort unter der Aufsicht eines ehrbaren und rechtschaffenen Bauers zu einem wertvollen Glied der Volksgemeinschaft entwickeln und befähigt werden, später seinen Platz im Leben voll auszufüllen.

Amtliche Bekündigung

Freitag, den 18. März 1936, nachmittags 2 Uhr, sollen in Resselsdorf, 5,50 m Wilsdruff, 4,80 m Wilsdruff und 3,50 m Dölln meistend gegen sofortige Bargeldzahlung öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: Oberer Gasthof in Resselsdorf.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen, ehrenden Beweise der Liebe und Anteilnahme, die uns bei dem Heimgang unseres unverzerrlichen, teuren Entschlossenen, des

Bauern Hugo Marx Fischer

zuteil geworden sind, danken wir allen lieb gewogenen Herzen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Blankenstein, am 12. März 1936.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

9. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

9. Ziehung am 11. März 1936.

(Ohne Gewinn.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnabzeichnung steht, sind mit 0000 markt gezeichnet.

100 000 auf Nr. 18554 bei Fa. Paul Dippold, Leipzig.

5 000 auf Nr. 22029 bei Fa. Gustav Wiedemann, Dresden.

457 971 499 523 854 441 600 145 650 230 224 675 600 801 508 300
844 511 551 761 342 661 687 718 209 250 474 882 470 (250) 683 - 4215
461 (1000) 738 889 977 175 857 907 699 845 836 905 316 224 724 500 705
863 199 588 (1000) 109 319 609 420 500 345 900 - 4 261 056 487
189 968 408 725 (200) 458 500 261 508 424 482 286 600 825
478 742 768 907 404 209 700 700 250 600 801 499 310 929
514 528 224 640 306 704 377 708 250 600 801 499 310 929
134 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815
91 645 546 968 600 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523
044 983 190 288 029 104 521 600 454 894 250 112 244 785 403 429 471
489 382 597 449 (500) 054 408 557 122 257 053 743 286 288 603 (250)
822 967 472 221 (1000) 474 208 534 418 747 787 1318 918 288 073 533 085
455 030 715 768 325 1449 835 345 725 608 717 645 286 807 726 805 405
104 005

155 277 459 277 874 759 348 179 125 987 554 (100000) 301 16001 497 654
921 816 884 107 812 6300 761 674 415 - 17308 274 987 507 507 647 977 419
900 820 863 202 884 425 588 297 524 682 (250) 826 778 705
317 448 330 19069 240 (200) 807 5001 051 176 472 641 (200) 720 711 (250)
841 555 367 11069 240 807 5001 176 472 641 (200) 697 691 (250) 200 454
786 426 800 734 375 296 727 145 (250) 238 295 687 698 510 420 997
405 922 981 045 548 28151 147 404 438 710 564 277 - 24601 445 722 884
315 409 114 978 700 001 301 523 257 008 929 055 871 941 533 523
587 618 26214 809 880 5000 897 250 008 519 736 927 647 808 207 481 956
094 (2000) 786 250 809 880 5000 897 250 008 519 736 927 647 808 207 481
287 505 (200) 551 654 015 702 123 (250) 008 294 398 571 214 785 019 469
426 832 527 484 387 29078 404 (500) 150 041 193 075 761 (1000) 736 163
300 000 240 832 439 425 (1000) 012 211 628 15000 849 628 736 085 205 875
319 000 240 832 439 425 (1000) 012 211 628 15000 849 628 736 085 205 875
807 807 320 000 175 000 20 051 200 000 165 000 073 413 680
211 807 320 000 175 000 20 051 200 000 165 000 073 413 680
935 510 130 729 949 (200) 350 000 880 889 900 000 470 000 985 911 975 (250)
645 510 130 729 949 (200) 350 000 880 889 900 000 470 000 985 911 975 (250)
817 878 181 228 750 318 305 (1000) 068 (1000) 063 154 801 - 387 887 387 000
279 030 580 010 804 588 807 386 026 (200) 489 320 000 409 278 (250) 010
848 (200) 293 858 420 823 (200) 377 (1000) 389 154 080 083 529 385 290 (250)
084 988 (1000) 750 720 (250) 119 434 (250) 004 035 (200) 609 388 250
406 578 341 110 947 320 630 025 - 41908 818 162 (250) 633 - 42253 221 801
729 509 545 185 301 676 036 305 761 507 894 787 882 499 060 (200) 433 833
983 243 778 107 481 455 926 847 803 (200) 437 811 782 832 862 552 - 44728
361 642 180 (500) 713 560 400 882 707 (250) 508 818 240 (200) 815 (250) 130
626 025 984 034

43718 718 (200) 228 315 312 892 377 - 46720 229 703 634 2350 204 573
562 546 19000 838 (250) 463 158 (200) 922 232 42171 (200) 906 1350 325 594

Häufig begegnet man der irren Meinung, daß ein junger Mensch, der sich heute der Arbeit in der Landwirtschaft widmet will, dann für alle Zukunft an die Landwirtschaft gebunden sei und nie mehr in einen anderen Erwerbszweig übertragen könne. Diese Ansicht ist durchaus falsch; es ist lediglich durch Geiz die befristete Einstellungsmöglichkeit und gegebenenfalls der Entlassungzwang für solche landwirtschaftliche Arbeiter in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben bestimmt worden, die vor dem 17. Mai 1934 oder vor dem 1. April 1935 innerhalb eines bestimmten Zeitraumes längere Zeit in den Landwirtschaftsgewerbe haben. Diese Gesetzesbestimmung war notwendig geworden, weil sich bei vielen landwirtschaftlichen Betriebsräten eine starke Abwanderungsumwandlung nach den infolge der allgemeinen Wirtschaftsdepression wieder stärker in Gang gesetzten anderen Gewerbezweigen, der Industrie usw., bemerkbar gemacht hatte. Die seit Erlass des Gesetzes aus der Schule entlassenen Jugendlichen werden von dieser Maßnahme in keiner Weise berührt.

Freizeitförderung der sächsischen Hitler-Jugend.

Wir fordern vom Lehrling, daß er in dem Meister seines Betriebsführers sieht, und diesem deshalb in seinem ganzen Auftreten Achtung entgegenbringt. Wir fordern vom Lehrling eine vorzügliche Arbeitsleistung und Pflichterfüllung; nur dann wird er von uns als ein vollwertiges Glied der deutschen Jugend angesehen.

Wir fordern aber gleichzeitig für den Lehrling eine ausreichende Freizeit. Der Reichsjugendführer schuf eine Richtlinie, wonach mindestens zwölf Arbeitsstage als Freizeit für jeden Jugendlichen festgelegt sind. Es soll jedem Jugendlichen zumindest die Möglichkeit gegeben werden, an den vierzehntägigen Freizeitlagern der Hitler-Jugend teilzunehmen. Erhält der Lehrling die berufliche Ausrichtung im Betrieb, soll er in der HJ, und vor allem in den Freizeitlagern, eine volksschulische Ausrichtung und sportliche Durchbildung erfahren. Unter Kameraden aller Stände und Berufe soll der junge Mensch die Gemeinschaft erleben. Im nationalsozialistischen Staat wird die Jugend nicht verwöhnt, sondern zur Selbstständigkeit erzogen. Durch die Bejahung der Arbeit, der Leistung und des Lebenswillens wird die Schaffensfreude gefordert. Viele Weißer haben dies bereits erkannt; die noch absitzenden werden sich überzeugen lassen.

Zehn vorbildliche Betriebsgebote.

Im Erzbergwerk Hammelsberg hat der Betriebszellenobmann zehn Betriebsgebote erlassen, die als vorbildlich angesehen werden können; sie lauten:

1. Denkt immer daran, daß deine Arbeitskameraden deutsche Volksgenossen sind! Sei daher auch wirklich so!
2. Ein gutes Wort findet immer ein offenes Ohr.
3. Hast du dich geärgert, so trage diesen Ärger allein und verschone deine Arbeitskameraden mit schlechter Laune!

4. Standesdank und Überheblichkeit lege ab, denn sie stören den Arbeitsfrieden!

5. Sei ehrlich und aufrecht, auch zu deinem Vorgesetzten, damit dir dein Vorgesetzter Kamerad und Berater sein kann! Achte ganz besonders ältere Arbeitskameraden!

6. Angeberdienste sind Zeichen schlechter und unanständiger Gesinnung!

7. Leistungen werden anerkannt, dagegen sind tiefe Verbeugungen kein Zeichen von Leistungsfähigkeit.

8. Ungerechtigkeit führt das fächeradische Zusammearbeiten und den Arbeitsfrieden. Wer glaubt, ungerecht behandelt zu werden, melde dies seinem Betriebsführer oder Betriebszellenobmann!

9. Kritisieren und Meidern ist leicht, zum Bessermachen aber gehören Kraft und Verstand.

10. Vergiß nie: Dein Betrieb ist deine Grundlage. Vertret deßhalb in deinem eigenen Interesse die Belange deines Betriebes, arbeite aufrichtig und mit Freude, und du wirst geachtet und geschätzt werden. Dein Betriebsführer, dein Betriebszellenobmann und deine Vertrauensmänner sind ehrlichen Willens, dir zur Seite zu stehen und die Gerechtigkeit widerzufahren zu lassen. Sprich freis offen zu ihnen, und du wirst Freude an der Betriebsgemeinschaft haben.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. März.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörs. An der Aktienforsenbörse kam es zu weiteren Erholungen. Das Aktienforsenbörse erholt sich um 1 bis 1,50 Prozent. Am Aktienmarkt wurde etwa auf dem Niveau des Vorstages gehandelt.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,68 (0,68); Belgien 41,93 (42,01); Dänemark 54,81 (54,91); Danzig 46,80 (46,90); England 12,275 (12,305); Finnland 5,41 (5,42); Frankreich 16,38 (16,42); Griechenland 2,357 (2,357); Holland 168,93 (169,27); Italien 19,76 (19,80); Norwegen 61,65 (61,80); Österreich 45,95 (49,03); Polen 46,80 (46,90); Schweden 63,28 (63,40); Schweiz 81,12 (81,28); Spanien 33,95 (34,01); Tschechoslowakei 10,275 (10,295); Vereinigte Staaten von Amerika 2,464 (2,468).

Presdener Schlachthauptmarkt vom 12. März 1936.

Preise. Rinder: a) 11; b) 15—35; c) 55—62; d) 44 bis 54; Schweine: a) 56; b) 1; 55; 2; 54; c) 52 b) 50. Auftrieb: 24 Rinder, darunter 1 Ochse, 11 Bullen, 12 Kühe. Zum Schlachthof direkt: 434 Ausländer, 574 Rinder, 75 Schafe, 535 Schweine. Überstand: 6 Schafe. Marktwert: Rinder rubig, Schweine verteilt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptchristlicher Hermann Läßig, Wilsdruff, zugleich Betreuer sowie den getrennt zeitlich abweichennden Verantwortlichen Ausschusses: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Böhme, Wilsdruff. D.R. II. 36: 106. — Zur Zeit ist Preissatz Nr. 5 gültig.

MAGGI Fleischbrühe

besondere Vorteile:
kräftiger Geschmack
und feines Aroma

3 Würfel 10 Pf.

Treffe Freitag, den 18. März, wieder mit einem sehr großen Transport
Schwäbischer, Seeländer und Belgier Arbeitspferde
ein und siehe dieselben in allen Farben in besonders großer Auswahl bei mir zu annehmbaren Preisen zum Verkauf.
Nossen Ferntaf 90 Otto Merker

459 400 319 682 389 897 788 (500) 828 838 875 982 382 100224 945 648 692 609

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 61 — Donnerstag, den 12. März 1936

Tagespruch

Vflanz einen Baum,
Und kommt du auch nicht ohnen,
Wer einst in seinem Schatten tanzt.
Bediente Mensch,
Es haben deine Ahnen.
Ob sie dich kannten,
Auch für dich geplant.

5,7 Millionen Mark für den Umbau von Wohnungen.

Der Reichsminister hat für die Teilung von Wohnungen und den Umbau von Räumen zu Wohnungen einen weiteren Betrag von 5,7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß bei der Verteilung des Mittels die allgemeinen Grundsätze der Wohnungspolitik berücksichtigt werden müssen. Danach ist ausschließlich die Errichtung von Klein- und Mittelwohnungen zu fördern, die für die minderbenötigten Schichten des Volkes in Frage kommen. Eine Zusatzförderung durch die große Wohnungen geschehen werden, würde diesem Grundsatz widersprechen. Andererseits dürfen aber auch nicht Prunkwohnungen gefördert werden, die vom wohnungspolitischen Standpunkt aus abzulehnen sind. Bei der starken Nachfrage nach mittleren und kleinen Wohnungen sollen Rechtszuführungen für die Teilung solcher Wohnungen nicht geben werden.

Riesenkundgebung in München.

Die Hauptstadt der Bewegung, München, wird sich am Sonnabend anlässlich der Reichstagswahl vom 20. März in einer bisher in diesem Ausmaß noch nicht erlebten Großkundgebung zur Kreispolitik des Führers blicken. Die Formationen der Bewegung werden auf der festlich illuminierten Theresienwiese in Stärke von 200 000 Mann aufmarschiert und vor dem Ausstellungsgebäude Aufführung nehmen, wo die Riesenkundgebung stattfindet. Die Münchener Bevölkerung wird ebenfalls auf der Theresienwiese zusammenströmen. 30 Sonderzüge werden die Kollagen aus dem Traditionsgau München-Oberbayern und den Gauen Schwaben und Ostmark nach München bringen. Im Anschluß an die Wahlkundgebung bewegen sich die 200 000 Männer der Bewegung im Hacelzug durch die Straßen; an der Spitze marschieren die Fahnen.



Reichsinnenminister Dr. Frick,

der jahrelange treue Mitläufer des Führers, begeht am 12. März seinen 50. Geburtstag. Er ist ein Sohn der Pfalz, wo er 1877 zu Alzen geboren wurde.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

2. Fortsetzung
Nachdruck verboten
Rimm sie hin wie eine dumme Tafahs. Denk' nicht viel darüber nach. Die Herrgottsmühle wird weiter mahlen — wie ehedem! Wie könnte es auch anders sein! Und wenn Du im Herbst kommst, dann werden die Flügel sich lustig im Winde drehen und Dir den Willkommengruß klappern, Eva!

Nicht so?

Weiß Gott, ich lehne den Herbst herbei, wo ich nicht nur Dein Bild, sondern Dich selbst wieder bei mir habe. Wenn's Dir nur nicht zu einjam sein wird, Mädel.

Doch vorerst — genieße den Sommer. Grüß' mit Deine Freundschaft und die gute Geheimrätsel und das Fräulein Wiene, von der Du so lustig schreibst. Sie wird wohl nicht halb so hässlich sein, wie Du sie schildertest.

Und den' manchmal ein bishen an uns.

Bon Tante Rita natürlich einen besonderen, ellenlangen Gruß!

Eva ließ den Brief sinken.

Die Herrgottsmühle!

Ein verzückter Zug lag auf ihrem Gesicht. Die roten Lippen zuckten ein wenig. Es war ein eigener Ton in diesem Brief.

Hatte der Vater Sorgen?

Die „große Neuigkeit“ — sie fühlte ein heimliches Erzählen davor. Die Herrgottsmühle hatte Vater verlaufen sollen?

Undenkbar war es ihr.

Und nun — nun — wurde das Korn — drüber gemahlen?

Sie stand auf. Lette erregt.

Ihre schlanke Gestalt voller Spannung. Ein Blitzen in den Augen.

Der Führer über seine Friedensvorschläge

Nichtangriffspakte ohne jede Ausnahme — Zum sofortigen Eintritt in den Völkerbund bereit — Nicht Deutschland hat die Verträge gebrochen — Die deutschen Vorschläge erweisen dem Frieden Europas einen großen Dienst.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist in einer Unterredung mit dem englischen Journalisten Ward Price noch einmal auf seine weitgesetzliche Reichstagsrede vom 7. März eingegangen und hat in dieser Unterredung weitere Ausklärung über die Fragen gegeben, die die Öffentlichkeit des Auslandes stark beschäftigen. Auf die Fragen, die Ward Price stellte, antwortete der Führer u. a.:

Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakt im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, d. h. also ohne jede Ausnahme. Dies gilt dennoch sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Österreich.

Ich habe für Deutschland die Bereitschaft erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten, unter Ausprüfung der Entwicklung, daß im Laufe einer voraussichtlichen Zeit die Frage einer kolonialen Gleichberechtigung und die der Trennung des Völkerbundesstaats von dem sogenannten Friedensvertrag gelläuft wird.

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweitmächtigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird.

Das heißt also im Falle der Palte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantieflucht eingeladenen Ländern, England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Palte geschützt werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garanten in Führung treten würden. Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, das heißt immer von Regierung zu Regierung.

Am übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn zum Beispiel eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiischer Mallet praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

Von Seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wiederhergestellt und ein uriges Reichsgebiet in den Schuß der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Verlängerung irgendwelcher Termine zu stellen.

Rat eines möchte ich hier aussprechen: daß ich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie sie viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

Die sogenannte „entmilitarisierte Zone“ wurde fest, nicht weil die Absicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbart ist und verantwortet werden kann, wenn es auf Seiten des Vertragspartners auf eine angemessene Würdigung steht.

Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen!

Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Geistigkeit eingebürgert: Wenn ein Sieger und ein Besieger miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessens einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die 14 Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren. Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß

die Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung von Seiten des Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarnopakt hat nicht nur die buch-

habenmäßige, sondern eine politisch Sinnende Bestimmung. Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetische Abmachung bei der Abschaffung des Locarnopaktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Abschluß nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Palte nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben. In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarnopaktes entfernt.

Der Abschluß des französisch-sowjetischen Militärbündnisses schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen, und nur die habe ich gezogen.

Keine militärische Anhäufung zu Offensivzwecken.

Denn der Sinn dieser Konsequenz ist, daß, wenn schon Frankreich solche Militärbündnisse abschließt, dann nicht ein so volksreiches und wirtschaftlich wichtiges Grenzgebiet des Deutschen Reiches wehr- und schutzlos gelassen werden kann. Dies ist die primitive Realität auf ein solches Vorjahr.

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone“ ungefähr genau so viele Menschen besitzt, als die Einwohnerzahlen z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarantien, genau wie auch das gesamte übrige Reich, nicht mehr und nicht weniger. Von Anhäufungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland

1. von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts fordern will;
2. ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakt vorgeschlagen hat mit dem Wunsche einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien und weil dann

3. eine solche Anhäufung auch rein militärisch gesehen nicht nur unnötig, sondern auch unvernünftig wäre!

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, dafür zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedrohen.

Wenn Herr Tarrant erklärt, nicht zusehen zu können, daß die Festung Stralsburg durch deutsche Geschütze bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will.



Der bekannte englische Journalist Ward Price. (Wagenborg-Archiv — DR)

freunden den Strich unter die Studentenherrlichkeit gezo gen.

Die Firma Wilbrandt und Sohn wartete — auf den Sohn!

Ein Klopfen an der Tür.

Die Wirtin, eine behäbige, freundliche Dame, brachte das Frühstück.

„Guten Morgen, Herr Doktor.“

„Morgen ist gut, Frau Seide, es ist gleich zwölf Uhr.“

„Macht nichts. Frühstückt Sie man frühzeitig, Herr Doktor.“

„Sie blickt ihn forschend-mütterlich an. „So ver-

lässt Ihnen Sie ja gar nicht aus.“

„Haha! Nein — Sie wissen doch, ich vertrag schon 'ne Portion.“

Er goß den dampfenden Kaffee in die Tasse.

„Hein, mein, Pfeifen, das ist ein Schälchen — prima prima prima.“

„Sie guckt ins Nebenzimmer.

„Wer'd da mal gleich aufräumen, Herr Doktor, wenn Sie nichts dagegen haben — hm? Wenn Sie nächster die Kosser paden.“

„Na ja. Immer räumen Sie auf, Sie steigige Hausfrau Graf Ruhland wollte noch kommen.“

„Ah — dann aber an die Arbeit!“

Ruhland war sein Intimus. Nachkommung eines alten, verarmten Adelsgeschlechts, der hier studierte und ein halbes Jahr später sein Examen zu machen gedachte. Er hatte eine entzückende Schwester, etwas hochmütig, wie der Bruder, die — auf der Durchreise nach Berlin — in Marburg einige Tage Aufenthalts genommen hatte. Sie kam von einer Tante, bei der sie einige Wochen zu Gast gewesen war. Die Schnucht nach Großstadtlust hatte sie wieder weggetrieben.

Bertha von Ruhland wollte heute mit Viktor von Wilbrandt zusammen nach Berlin weiterfahren. Sie war extra einen Tag länger auf „Stippbezoek“ hier geblieben, um dann Gesellschaft auf der Weiterreise zu haben. Und keine bessere konnte sie sich wünschen als die Viktors.

(Fortsetzung folgt.)

Dieser Bedrohung wäre am ehesten vorzubeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichzeitig gelöst würde.

Auf die letzte Frage von Ward Price: „Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen speziellen Weg wählt, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er es seine

Warum Deutschland schnell handeln mußte.

Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber eingehend geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Beimerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begriüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Remilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich. Leider aber nicht entschieden. Denn ich habe, z. B. einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz kontert und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Auseinandersetzung von sehr vielen Menschen gutgeheissen. Ja selbst die englische und die italienische Regierung hätten ihn sich zu eigen gemacht. Allein, er erfuhr trotzdem eine Ablehnung.

Wollte ich also damals die deutsche Nahrungsgleichberechtigung — deren moralisches Recht wohl niemals beschränkt werden könnte — tatsächlich herstellen und damit endlich eine brennende Frage Europas be seitigen, so musste ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln.

Und dieses Mal wäre es nicht anders gekommen. Hätte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung alter Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären.

Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Wohlstand eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies haben wir getan!

Im übrigen: wenn jemals zum Beispiel ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglied gebaut haben würden oder jemals haben sollten, ihr Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden, wie ich mein eigenes, dann würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen Voraussetzungen genau so gehandelt haben oder in der Zukunft handeln. Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat seitens volle Gerechtigkeit zuteilen werden.

Das Urteil der Nachwelt aber wird nie einmal nicht bestreiten,

dass es anständiger und auch richtiger war, eine unmöglich gewordene Spannung zu beenden, um dann endlich einer vernünftigen, von allen erlaubten Entwicklung die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten, entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft, einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen weiter aufrechtzuhalten. Ich glaube, daß, wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung akzeptiert werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

„Außerordentlich gut aufgenommen.“

Der als Sonderberichterstatter der französischen Zeitung „Paris Soir“ nach London entsandte bekannte Journalist Bertrand de Jouvenel meldet seinem Blatt, daß die französischen Forderungen in der öffentlichen Meinung Englands eine bestige Einstellung gegen Frankreich hervorgerufen hätten. Die französische Haltung werde nicht verstanden. Im Gegensatz dazu liegen die Alten Deutschen mit jedem Augenblick. Die Billigung der Politik des Kanzlers Hitler seien noch durch die Erklärungen vergrößert worden, die er Ward Price gegenüber abgegeben habe. Diese Marterstellung sei von der britischen öffentlichen Meinung außerordentlich gut aufgenommen worden. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß das von der „Daily Mail“ veröffentlichte sensationelle Interview viel dazu beigebracht habe, die öffentliche Meinung Englands gegenüber Deutschland günstiger zu stimmen.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Haun.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten
Der hatte den Kaffee ausgetrunken. Frau Ruhland hatte das Schloßmännchen ausgetrunken und verschwand. Viktor vertiefe sich in die Zeitung. Aber er kam nicht mehr zu einer ergiebigen Lektüre, denn plötzlich schrillte die Klingel und — er hörte es an der Stimme — Ruhland war gekommen. Schritte auf dem Korridor.

Ab — auch Kleiderzähne? Eine helle Mädchenstimme lachend — Sichernd — Das konnte nur Verena sein. War das Altmädel doch mit herausgekommen!

Viktor lachte in sich hinein.
Ach ja, sie hatte ja versprochen gehabt, ihm die Kosten paden zu helfen. In Gottes Namen!

Ruhland blinzelte die Tür.

„Servus, Viktor — da sind wir!“
„Tag, Kurt — guten Tag, gnädigste Gräfin, Welch hohe Ehre!“

Verena Ruhland streckte ihm die Hand entgegen. Einige Brillantringe blitzten auf. Das Armgelenk zierten einige — zu viele Almispangen, der gegenwärtigen Mode gemäß.

Sie war eine stolze, selbstbewußte Erscheinung, vollschlanke, brünette — das mondäne Gesicht etwas nachrechts. Aber trotzdem — bildschoen und von sinnlichem Reiz wirkte sie. Sie war sich der Vorteile ihres Neugerns voll bewußt — und verstand gewiß, sie gut zu verwenden.

Viktor lächelte ihr die Hand.
„Welch Glanz in meiner armen Hütte!“

„Ach — arm sieht's nicht gerade aus. Hübsch gemütlich, Viktor, haben Sie's hier gehabt. Kett. Man darf doch Platz nehmen!“

Er rückte ihr schnell einen Sessel hin.

„Bitte!“

„Sie wollte durchaus mit,“ erklärte Kurt von Ruh-

Vortrag gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenleistung die Remilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Begeisterung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?“ antwortete der Führer:

In der französischen Öffentlichkeit hat das Interview ebenfalls besondere Aufmerksamkeit erregt. Der Einfluß in politischen Kreisen ist sehr günstig, wenn man füllt. Besonders in Paris nicht so weit geht, daß man den Ausführungen des Führers entscheidenden Einfluß auf die kommenden Verhandlungen zubringen möchte. Daß die gesamte Presse verdeckt das Interview mehr oder weniger ausführlich, enthält sich aber bis jetzt jedes Kommentars. Die britannische Telegraphenagentur havas meldet aus London, daß das vom Führer Ward Price gewährte Interview als ein sehr wichtiger neuer Beitrag zur Entwicklung der diplomatischen Lage betrachtet werde.

Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Dr. Ley eröffnete den Wahlkampf in Ostpreußen.

Nationalsozialistische Dr. Ley eröffnete im überfüllten Kinotheater des Schlageter-Hauses in Königsberg den Wahlkampf. An allen Seiten, so führte Dr. Ley u. a. aus, hat die Menschheit versucht, ihr Zusein besser zu gestalten. Jeder muss sich klar darüber sein, daß gerade der Kampf das Leben schön macht. 37 Parteien versprachen früher den Himmel auf Erden, und man tat alles, um das Volk gar nicht zu klaren Denken kommen zu lassen. Man griff früher zu jedem Mittel, um die Vernunft zu unterdrücken. Der nationalsozialistische Sieg ist der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Die drei letzten Jahre haben bewiesen, daß es nur eine Realität gibt, das ist der Glaube.

Dr. Ley schloß: Deutschland ist in den letzten Jahren schöner und besser geworden und es wird in den kommenden Jahren noch um vieles schöner und besser werden, da nun einmal das Fundament gelegt ist. Das wissen wir und das glauben wir. Adolf Hitler führt uns in Arbeit und Glück.

Wie können wir unser Volk am gesündesten ernähren?

Folge der Verschärfung die Absehung vom Fleisch. — Anfängliches schweres Nachteile für das Volk.

Im Hause der Deutschen Arzte in Berlin fand auf Veranlassung des Reichsärzteköniglers Dr. Wagner eine Arbeitstagung der Vertreter des Volkes für Ernährungsfragen bei den Hauptversammlungen für Volksgesundheit der NSDAP und Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung statt. Unsere heutige Ernährungsgestaltung entspricht nämlich nicht überall den Anforderungen, die man an sie unter volksge sundheitlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten stellt muss.

Dr. Wagner betonte in seiner Rede, daß es der Zweck dieser Tagung sei, nicht nur wissenschaftlich zu diskutieren, sondern zu wirklich praktischen Ergebnissen zu kommen. Das Problem liegt im Grunde einfach, denn es besteht darin: Wie können wir mit dem, was wir haben, unser Volk am besten, am billigsten und am gesündesten ernähren?

Dann sprach Professor Dr. Reiter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes und Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung und stellte in seinem Vortrag vor allem die wissenschaftliche und wirtschaftliche Seite des Problems heraus. Prof. Reiter sieht in dem Wechselspiel zwischen Anlage und Umwelt, dem wir ansgezeigt sind, die Ernährung als das entscheidende Umweltproblem an, dessen Beeinflussbarkeit jedoch weitgehend in unserer Macht liegt, bisher aber ebensofort vernachlässigt wurde.

Im gleichen Sinne sprach nach ihm der Vertreter des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit, Professor Dr. Witz, München. Er wies auf die Verschlechterung in unserer Ernährungslage von den Kohlehydraten, d. h. vom Brot zu den Getreidearten, d. h. zum Fleisch hin, die als Folge der Verstädterung und der Wohl-

land lachend. „Sie lacht, sie müßte dir hören, die Reise zu paden.“ Na — wie du Verena kennst, war da also nichts zu machen.“

„Gott bewahre,“ logte diese belustigt. „Also — Viktor — mein Koffer steht bereits auf dem Bahnhof. Es war offenbar höchste Zeit, daß ich kam — ich habe da nebenan, daß Sie noch keinen Handgriff getan haben.“

„Ich habe ja auch noch Zeit, gnädigstes Fräulein Verena. Wir fahren ja erst am späteren Nachmittag.“

„Sind Sie auch so vergnügt, endlich wieder nach Berlin zu kommen?“

„Berlin? Das ist gewesen — nur noch zeitweise —“
Kurt von Ruhland warf ein:

„Du vergisst, daß Herr von Wilbrandt jetzt Mühlensbesitzer geworden ist und Viktor — sein Teilhaber. Großer Landbesitz — großer Betrieb — na, die Villa in Berlin bleibt für die Dienstboten reserviert.“

Er lachte.
„Ach ja — richtig — Sie sind ja so eine Art Landadelmann geworden — jahos! Ich hörte! Liegt die Geschichte nicht irgendwo im Warthebruch? Soll ja phänomenal sein!“

„Ist es auch, Ja — mein alter Herr hatte wieder einmal eine feine Kasse. Bin ja auch gewölkig neugierig, wie alles aussieht. Ja — aber mit Berlin ist es leider nichts. Ich werde dort gleich weiterfahren.“

„Schade,“ schmolte Verena. „Nur einen Tag vielleicht?“

„Wenn meine Mutter noch lebte —“ logte Viktor wie verträumt. „Aber seit drei Jahren ist es fühl in unserem Berliner Heim. Mein Vater hat mich übrigens sofort nach dort zu kommen — das Amusement läge sowieso hinter mir, meinte er.“

„Na — es wird auch im Bruch Unterhaltung geben. Dein Vater hat doch auch hoffentlich eine anständige Jagd mitgekauft.“

„Hat er. Ich hoffe, daß du dich auch bald einstellen wirst, Kurt. Und Sie, Verena — kommen dann natürlich

nachzunahme anzutreten sei. Diese Handlungen gehen nicht unbemerkt an uns vorüber, sondern hinterlassen unschätzbare Wirkungen im Organismus unseres Volkes. Wir erkennen heute die Schäden unseres Verhaltens insbesondere in einer Annahme der Stoßwechselreaktionen und einem Verfall des Geistes. Daneben ergeben sich weitere schwere Nachteile für das Volk als Ganzes, so der, daß infolge zunehmender Unschicklichkeit der Ehen der Bestand unseres Volkes zahlenmäßig abnehmen droht. Wie alle diese Probleme mit der Ernährung zusammenhängen, ist noch nicht in jeder Beziehung geklärt. Daher wird nach den gewonnenen Erfahrungen als gewiß angesehen.

Schwere Bombenabwürfe der Italiener.

Neue Truppenbewegungen an der Nordfront.

Die italienische Luftwaffe hat, wie aus Addis Abeba berichtet wird, erneut Bomben in das Innere Abyssiniens unternommen. Die Stadt Debra Marlos in der Provinz Godjam wurde heftig bombardiert. 35 Häuser gingen in Flammen auf.

Haus Einwohner wurden getötet und einige verletzt. Debra Marlos liegt etwa 200 Kilometer nordwestlich von Addis Abeba. Die Stadt Tigrayalem in der Provinz Sidamo ist ebenfalls heftig bombardiert worden. Es wurden 8 Toten und 32 Verwundete gezählt. An der Nordfront sind auf beiden Seiten bedeutende Truppenbewegungen im Gange. Dies vor allem im östlichen Tigrayalembereich sowie auf der Straße, die von Massala nach dem Amba Aladschi führt. Man erwartet hier, daß in dieser Gegend in den nächsten Tagen die Gegner wiederum aufeinanderprallen werden. In diesem Zusammenhang erinnert man in Addis Abeba daran, daß der Regen ein Armeebefehl befohlen hat, sich jeder Angreifsmann zu enthalten und nur Gefechte anzunehmen, falls von italienischer Seite aus ein Angriff folgen sollte.

Der englische Großadmiral Lord Beatty †

Der englische Flottenadmiral Lord Beatty, der bereits seit mehreren Wochen krank war, ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Sein Tod hat in der gesamten britischen Öffentlichkeit größte Anteilnahme und Bedauern ausgelöst. Die Zeitungen widmen ihm lange Nachrufe, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß Beattys Gesundheitszustand schwer erüttelt wurde durch die ihm vom Arzt verbotene Teilnahme an den Feierlichkeiten seines Freunds Zelliose und des Königs. Von dem dort erleittenen Sturz hat er sich nicht wieder erholt. Die Zeitungen würdigen ihn als Menschen wie auch als Flottenführer, wobei die alte Streitfrage wieder aufergerollt wird, ob es Beattys Schuld gewesen sei, daß nach englischer Ansicht die deutsche Schlachtschiffe am Slagerral unverfolgt hätten entkommen können. „Times“ vergleicht ihn in seinem Wesen mit Nelson.

Das Beileid der deutschen Kriegsmarine.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, hat den Marine-Attacca in London, Kapitän zur See Wagner, beauftragt, dem Ersten Seelord sein und der deutschen Kriegsmarine Beileid zum Ableben des Großadmirals Karl Beatty auszuprägen sowie die Befreiung des Oberbefehlshabers und der deutschen Kriegsmarine bei den Beisehungsfeierlichkeiten zu übernehmen.

mit, wie? Berlin liegt ja nicht so weit ab. Schön ist es auch im Bruch, sage ich Ihnen. Ich bin durchaus nicht unzufrieden. Und im übrigen — man braucht ja nicht jetzt lieben — wir haben genügend geschäftliche Beziehungen im Reich, Agenturen, Filialen, so daß ich doch wohl oft genug auf Reisen werde gehen können.“

„Ich habe immer gehabt, im Bruch wäre es schrecklich langweilig,“ sagte Verena.

„Es kommt immer auf die Augen an, mit denen man etwas betrachtet, meine Gnädigkeit.“

Sie lachte und schlenderte los mit den Beinen, sich weit im Sessel zurücklehrend.

„Ja — Sie haben ja auch Malerungen, Viktor.“

„Leider nur zum Privatvergnügen,“ warf Ruhland ein.

Viktors Gesicht verschattete sich ein wenig.

Es gab eine Zeit in seinem Leben, wo er Kunstmaler hätte werden wollen. Ja — er hatte es, zu Lebzeiten seiner Mutter, sogar durchgeführt, daß er die Münchner Akademie besuchte, statt der Universität, auf der er bereits einige Semester studiert hatte. Aber dann gab er förmlich doch dem Drängen des alten Herrn nach und setzte wieder um. Etwas von dem nüchternen Leben des alten Wilbrandt war auch in ihm, und die Kunst, so sagte er sich, war und blieb ein trügerischer Boden. Die große Firma verlangte einmal den Erben — er war der einzige Sohn — und es wäre ihm sonderbar vorgekommen, wenn dann ein anderer an seiner Stelle die Leitung der Wilbrandt-Werke übernommen hätte.

Er kämpfte damals lange mit sich. Die Vernunft, die Wilbrandtsche Energie siegte über Idealismus und Schwäche.

So wurde die Ausübung der Kunst für ihn eine private Nebenpassion, die immer mehr in den Hintergrund trat, je stärker ihn das Berufsstudium fesselt.

„Es sind wohl nicht nur die Malerungen, lieber Kurt,“ sagte er, „unter Geschlecht kommt ja, wie du weißt, aus der Mutter — und zwar aus dem Bruch.“

Fortsetzung folgt

Ein Diener der Menschheit.

150 Jahre Gas — 150 Jahre Fortschritt.

Das war eine Sensation, als im Jahre 1786 der Apotheker Professor Pfeiffer in Würzburg als erster in Deutschland sein Haus mit Gas beleuchtete, daß er durch Verbrennung von Knochen gewann. 150 Jahre sind also vergangen, seit das Gas in Deutschland praktisch verwendet wird. Allerdings hatte schon hundert Jahre vorher der deutsche Chemiker Joachim Becker die Verbrennung als chemischen Vorgang erkannt und Versuche mit Gas ange stellt, daß er durch trockene Destillation der Steinkohle erzeugte. Schließlich war es Lampe, der 1797 auf den Verlust mancher Stoffe beim Brennvorgang hinwies, darunter eben des Gases, das sich jedoch auszahlen läßt, wenn die Kohle in geschlossenem Gefäß zum Glühen gebracht wird. 1811 konnte auch er sein Haus in Freiburg i. Br. mit Steinkohlengas beleuchten.

So waren es drei deutsche Forscher, die den Grund zur Entwicklung der Gaswirtschaft legten. Doch blieb es, wie so manchesmal, anderen Ländern vorbehalten, diese richtungweisenden Entdeckungen anzuerkennen, die von einem wirtschaftlich schwachen und politisch zerstrittenen Deutschland zu wenig beachtet wurden. Neben dem Franzosen Philippe Bon seien vor allem die Engländer William Murdoch und James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, die deutschen Versuch fort. 1805 gründete ein Deutscher in London die erste Gas-Mitgenossenschaft, um Leuchtgas über den Eigenbedarf hinaus herzustellen. Die erste Straßenbeleuchtung mit Gas wurde 1812 in London hergestellt, es folgten 1815 Paris, 1825 Hannover und 1826 Berlin. Als gewaltige Verbesserung wurde das Gaslicht damals empfunden, das beweist wohl mit am besten der Umstand, daß man in Dresden mit der Inbetriebnahme der neuen Beleuchtung bis zu dem festlichen Tage wartete, an dem der erhoffte Thronerfolg geboren wurde, der spätere König Albert von Sachsen. Das war am 23. April 1828.

Andererseits begegnete jedoch diese Neuerung vielfachen Bedenken, oft genug unverhältnismäßiger Ablehnung. Das beweisen in trefflicher Weise die unter dem 28. März 1819 in der „Münchener Zeitung“ gebrachten Ausführungen gegen das Gaslicht, in denen es u. a. heißtt, daß auch mit dem Licht „das Grauen vor der Finsternis schwinden müßte, daß den Schwaden von mancher Sünde abhalte, wodurch dann Trunksucht und Unzucht gefördert werden würden“, und daß weiter die Wirkung von fehligen „Illuminationen an nationalen Feiertagen durch die tägliche Quasi-Illumination“ gefördert werden müsse!

Die erste Gasanstalt auf dem Festland wurde von England gegründet, 1828 erstand die erste deutsche in Dresden. Die weitere Entwicklung ging, vor allem infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse, nur langsam voran und erhielt erst nach 1850 durch den allgemeinen technischen Fortschritt einen starken Auftrieb. Auf die Erfahrung des Stockmanns mit entleuchteter Flamme durch Funken im Jahre 1855 folgte 1866 die des Glühstrumpfes durch Carl Auer von Welsbach, der damit die Anwendung des Gases als Leuchtmittel entscheidend beeinflußte. Hatte sie in der ersten Zeit noch als großer Luxus gegolten, der z. B. den Kaschäusern und Hotels als zugrätziges Werbemittel diente, so trat das Gasglödlich jetzt seinen Siegeszug an, der um so unanhaltsamer war, je mehr der Glühstrumpf verbessert und verbilligt wurde.

Daneben eroberte sich das Gas als Wärmequelle eine Stellung, deren Bedeutung von Jahr zu Jahr erhöhtlich zunahm. Welte Verbreitung fand es vor allem im Haushalt, wo es nicht nur zum Kochen, Braten und Baden, sondern bald auch zur Warmwasserbereitung, zum Baden, Waschen, Bügeln und schließlich auch zum Heizen und Kühlern erfolgreich herangezogen wurde. Die Vorzüge des Gases haben dazu geführt, daß es auch zur Wärmeerzeugung im Gewerbe und Industrie in großem Umfang benutzt wird, ein Gebiet, wo sich ihm noch weitere Möglichkeiten der Entwicklung bieten. In den älteren Jahren begann die Anwendung des Gases als Kraftquelle durch Schaffung des Gasmotors, der seitdem vom österreichischen zum österreichischen weiter entwickelt wurde und heute eine besondere Rolle spielt, da er mit heimischen Treibstoffen betrieben werden kann.

Je weiter die Entwicklung der Gaswirtschaft fortgeschritten, desto größer wurde die Bedeutung der vielen Nebenergebnisse, die bei der Gaserzeugung an-

troffen, ungeachtet 200 an der Zahl. Diese ungeheure wichtigen Produkte, wie Koks, Zier, Benzol, Schwefel, Ammonium und Naphtalin, sind dreizehntsmal soviel wert wie die Steinkohle, der Rohstoff der Erzeugung selbst. Es ist den weitesten Volkskreisen noch nicht so bekannt, daß hierin einer der wichtigsten Faktoren liegt, die deutsche Wirtschaft in der Rohstofffrage ein beträchtliches Stück weiterzubringen. Ja man kann sogar sagen, daß die moderne Gaswirtschaft eine Art Schlüsselstellung einnimmt und die Katastrophen unserer Wirtschaft um ein Bedeutendes vermehrt.

Heute, im Zeichen der modernen Verkehrs wirtschaft und Reichsautobahnen ist es von großer Wichtigkeit, wenn unserer Gaswirtschaft Mittel in die Hand gegeben werden, den Bedarf an Treibstoffen innerhalb der Grenzen zu decken. Die neueste und gerade jetzt aktuelle Möglichkeit, Straßenbahnen mit Gas zu betreiben, dürfte für die Zukunft ein lohnunggebendes Zeichen sein, eine der Rohstofffragen in unserem Lande zu lösen.

Wie würde der Apotheker Pfeiffer aus Würzburg erstaunt sein, könnte er heute einen Blick auf die moderne Gaswirtschaft tun, könnte er sich einmal davon überzeugen, wie weit seine damalige Erfindung ausgebaut, verfeinert, ja vollendet angewandt worden ist im Laufe der letzten 150 Jahre? Zum Wohle der Menschheit und im besonderen zum Wohle unseres Vaterlandes!

Warschau Studenten räumten die Hochschule.

Die Polizei sprengte Studentensammlungen mit dem Gummiknüppel.

Die Warschauer Studenten haben die Belebung der Technischen Hochschule aufgegeben, nachdem ihnen eine Abschlagsleidetzung für die laufenden Kollegialen und eine Herabsetzung für das nächste Semester zugesagt wurde. Diese Auseinandersetzung im Zusammenhang mit der Schatz durchgeführt in Woka de des Hochschulgebäudes, wo die Lebensmittelzufuhr abgeschnitten wurde, veranlaßten die Studenten zum Abbruch ihrer Demonstration.

Sie verließen geschlossen die Hochschule, um an einer großen Kundgebung auf einem Platz der inneren Stadt teilzunehmen. Dabei kam es an mehreren bebauten Stellen zu beständigen Zusammenstößen mit der Polizei. In der Marschallowskistraße, in nächster Nähe des Bahnhofs, ging die Polizei mit dem Gummiknüppel vor. In der Krakauer Vorstadtstraße am Kopernikus-Denkmal sammelten sich mehrere tausend Studenten, die jeden Verkehr unmöglich machen und angeblich die Absicht hatten, die Universität zu stürmen. Die Polizei fuhr einen Tantzenwagen auf und öffnete die Hydranten, so daß die Demonstranten in der benachbarten Heilig-Kreuz-kirche zuflüchten suchten. Bald war jedoch die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt.

Kriegszustand über Granada.

Kommunistische Ausschreitungen — Parteibüros, Theater, Druckerei vollkommen zerstört.

Seit Wochen kommt Spanien nicht zur Ruhe. Immer wieder schlagen bald hier, bald dort die Wellen kommunistischer Aufruhr hoch. Straßen und Häuser werden in Brand gesteckt. Über die Provinz Granada, wo es im Zusammenhang mit dem Generalstreik zu besonders schweren Ausschreitungen kam, ist der Kriegszustand verhängt worden. Den ganzen Tag über fanden schwere Schießereien zwischen politischen Gegnern statt, wobei insgesamt, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, 32 Personen verletzt worden sind, darunter zahlreich so schwer, daß man an ihrem Auskommen zweifelt. Kommunistische Gruppen durchzogen brandstrotzend die Straßen.

Nach den ersten Meldungen wurden ein Theater, mehrere Parteibüros, Kaschäuser, deren Wände als reichsdeutsch befannen waren, eine Apotheke und eine Schokoladenfabrik vollkommen zerstört und in Brand gesteckt. Der kommunistische Pöbel schleppte ferner aus zahlreichen Wohnungen rechtschender Personen die Möbel auf die Straße und zündete sie an. Die katholische Zeitung „Ideal“, ein Schwesternblatt der Madrider „El Debate“, wurde ebenfalls überfallen, wobei die gesamte Inneneinrichtung einschließlich

der Druckmaschinen der Zerstörungswut des Pöbels zum Opfer fiel.

Der Generalstreik ist von den marxistischen Arbeitervärenden als Antwort auf die Verbürgung des Kriegszustandes verlängert worden.

Die Madrider Regierung unterdrückt durch die Pressezensur sämtliche Nachrichten, die über Unruhen und kommunistische Sabotageakte aus der Provinz gemeldet werden.

Der deutsch-nordische Schüleraustausch.

Nachdem in den vergangenen Jahren der Jugend austausch zwischen Deutschland und Finnland, Norwegen, Schweden auf beiden Seiten wachsende Anteilnahme gefunden hat, wird er unter ausdrücklicher Förderung der Reichsregierung vom Deutschen Alpenverein Austauschdienst in diesem Jahr wieder durchgeführt. Sachsen gehört zum finnischen Austauschgebiet. Nach Norwegen und Schweden dürfen aus Sachsen nur die austauschen, die bereits feste Beziehungen besitzen. Die Anmeldung zum Austausch erfolgt über die höheren Schulen. Antragsteller können auch unmittelbar bei dem deutschen Leiter, Studienrat Dr. Woerth, Hellerstr. bei Dresden, Markt 12 (Ruf 5038), angesetzt werden.

Der Austausch wird so durchgeführt, daß Anfang Juni die finnischen Jungen und Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren für vier Wochen als Gäste in die Familie ihrer deutschen Kameraden kommen und im Juli für die gleiche Zeit die Deutschen in ihre Heimat mitnehmen. Wir müssen heute mehr denn je jede Gelegenheit nutzen, um am friedlichen Ausbau der europäischen Völkergemeinschaft mitzuwirken. Beim Austausch kann die Jugend durch die Freundschaft der kommenden Geschlechter tatsächlich an den deut-schen Zukunftspolitik teilhaben. Die Eltern werden — sowohl ihre Söhne als auch ihre Töchter die nötige Eignung besitzen — um so lieber ihre Kinder am Austausch teilnehmen lassen, als diese so Erholung mit innerem Reisen erhalten können.

Neues aus aller Welt.

Geburt einer hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Dörner in Wuppertal-Oberbarmen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Geburtstages ein persönliches Glückwunschkarte und eine Ehrentafel.

Lebenslängliches Buchhaus wegen Totschlags. In dem Prozeß gegen den Angeklagten Werner, der im Gefängnis an der Corneliusstraße zu München den Gefängniswärter Hainz erschlagen hatte und dann geschoßen war, wurde das Urteil gesetzt. Werner wurde wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsschutzes in Tateinheit mit einem Verbrechen des Totschlags zu lebenslänglichem Buchhaus verurteilt.

Die erste Schieße für den König. Alljährlich erhält der dänische König die erste im Lunde erlegte Schieße. In diesem Jahre hatte ein Landmann aus dem Kreise Sonderburg das Glück, die erste Schieße zu schießen. Er sandte sie dem König nach Kopenhagen und erhält dafür ein Dankesbrief des Königs und einen Judentonkstein.

Vom herabstürzenden Ballon getötet. In der Hamburger Straße Stubmühle waren Bauarbeiter auf dem Balkon eines im Umbau befindlichen Hauses mit Reparaturen beschäftigt. Plötzlich löste sich der im darüberliegenden Stockwerk befindliche Balkon und stürzte auf den darunterliegenden. Einer der Bauarbeiter wurde so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

In eine Transmission geraten und furchtbar verbrümt. Zwei Kunden des Bahnwagens Johann Gasser im Alter von 10 und 12 Jahren wurden in Riffenmatt bei Schwarzenburg (Schweiz) von einer Transmission erfaßt und furchtbar zugerichtet. Die beiden unglücklichen Kinder starben auf der Stelle.

Und wieder hat Greta Garbo ihren Verehrer enttäuscht. Bei der Absatz des letzten Amerikadampfers von Göteborg hatten sich viele Verehrer von Greta Garbo eingefunden, da man erwartete, daß die Schauspielerin nach New York abreisen würde. Auch aus dem Auslande waren Pressevertreter und Photographen eingetroffen. Diese und das ebenfalls erschienene große Polizeiausgebot brauchten nicht in Aktion zu treten, da Greta Garbo nicht zu entdecken war. Die Zeitung „Allesanda“ hält daran fest, daß sich die Filmschauspielerin auf der Fahrt nach Hollywood befindet, jedoch auf unbekannten Wegen.

pein — Weidenstümple — da eine sehr därfällige Kate — jogat ein entzückendes Dreizentner Schwein!“

Viktors Schnurrelle.

„Da hab ich wohl mal eine Fahrt gemacht — damals — ich entfinde mich dunkel —“

Sie blätterte weiter.

Eine Windmühle — auf einem Hügel — in der Ferne schlängelte sich ein Fluss durch reise Felder. Wilbrandt runzelte nachdenklich die Stirn.

„Lang — lang ist's der —“

„Aha — und hier ein entzückender Bachlauf. Viktor, Viktor — Sie waren damals schon ein Schwerenöter — und — Eva hieß die Kleine?“

Der Name stand unter der Skizze. Und das Gesicht, mit dem unbeschreiblichen Neiz jungen, knoppenhaften Mädchentums, konnte niemand anderen als — Eva Gwendolin gehörten?

Ruhig, voll Glanz und Glück, strahlten die Augen.

Der dicke Mozartjops, den sie als Bachlauf trug, bewegte, mit einer Riesenkleid durchschloßt, toletti über die Schulter.

„Nettes Bild —“ sagte Kurt von Ruhland. „Wird heute vielleicht noch netter sein.“

Viktor von Wilbrandt kniff die Lippen zusammen. Er dachte angestrengt nach. Wer war das eigentlich?

Eva! Die Mühle!

Dunkel dämmerte matte Erinnerung in ihm. Richtig — das Müllerköchterlein — irgendwo im Bruch. Ein langes, apelles Gesicht war es. Ja — ja — auch das war lange her.

Viktors Klappé das Buch zu. Griff schnell ein anderes Skizzenbuch auf, das sie schon erprobte hatte.

„Na — das ist aber neueren Datums — wie?“

Viktor mußte lächeln.

Es war sein sogenanntes „unterbunte“ Buch gewesen.

„Hollo — das bin ich wohl?“

„Es scheint ja —“

Berührung folgt.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Verena von Ruhland hatte mit seinem, ein klein wenig ironischen Lächeln zugehört.

Jedenfalls lachten Sie aus, lieber Viktor, als wäre Ihnen Spreewasser kompatibler als das Grundwasser im Bruch. Freilich — wenn man da ein so großes Beisitzum hat — solche Fabrik anlagen — dann mag es auch dort auszuhalten sein. Aber nun genug davon, mein hochverehrter Herr Doktor. Wie wäre mit dem Baden? Der ganze Büchertum — o Gott, o Gott —“

„Das schic ich alles nach,“ sagte ihr Bruder.

„Aber es muß doch verpaßt werden — ordentlich und sauberlich —“

Sie sprang auf. Schüttelte das Kleid. Rosett wiegte sie sich in den Hüften. Geschmeidig und losend waren ihre Bewegungen.

Eine feine Duschwelle wirbelte aus ihrem lichten Kleid auf.

Also — an die Arbeit!“

Sie war sonst gewiß nicht dafür, die frapziöse Verena von Ruhland. Aber — vor Viktor von Wilbrandt zeigte sie sich schon von einer hausmütterlichen Seite, als es sonst ihre Art war. Und sie hatte ja ihre stille Hoffnung. Nicht ohne jede Absicht hatte sie ja hier in Marburg einige Tage Kuenthal genommen. Ihr Bruder — nun, er lächelte in sich hinein. Seine schlank, elegante, etwas müde Gestalt lehnte am Fenster, während er aus der Zigarette funktvoll Ringe in die Luft blies und verträumt der beiden zusah, ohne sich selbst helfend zu befeiligen.

Er beneidete im stillen brennend Viktor, diesen Glücks-pilz, dessen Freundschaft ihm schon oft in materieller Hinsicht von Außen gewesen war. Was nützte ihm seine stolze Ahnenreihe, sein erlauchter Ahnherr, der einst nicht

in der Mark ein lärmisches Ritterdöselein geführt, sondern einer der Großen im Gefolge des böhmischen Kaisers Wenzel gewesen war! Du lieber Gott — wie lange war das her. Was nützte ihm die Grauenkrone in der Wäsche, wenn seine Eltern nur mühsam noch nach außen hin den guten Schein wahren konnten. Der alte Graf Ruhland lebte von seiner Militärsension — er war als Oberst nach dem großen Kriege in den Ruhestand getreten — und machte so nebenbei den Repräsentanten für allerlei mehr oder weniger zweifelhafte Neugründungen von Firmen, die auf die Dummheit der Leute spekulierten.

Und dieser Wilbrandt war Mühlenhaber eines gewaltigen Mühlenwerks!

Man mußte sich solche Freundschaft halten! Auf alle Fälle. Schließlich war man ja immerhin — der Graf Ruhland — nun ja!

Und hatte man das Examen hinter sich — und gelang es dann nicht, daß dieser Tatsache in Verbindung mit dem langwollen Namen und unter Ausnutzung aller Verleumdungen einen leitenden Repräsentantenposten irgendwo zu erwischen — wer konnte wissen, wo zu ein Viktor von Wilbrandt noch gut war.

Da lachte Verena hell auf.

Sie hatte schon einen ganzen Stapel Bücher kunstgewerbst verstaubt, nun war ihr ein Skizzenbuch in die Hand gefallen. Sie hatte es natürlich geöffnet.

Viktor. „Das sind ja wunderolle Skizzen —“ rief sie lachend.

Viktor war herangetreten, und Ruhland kam hinzu.

„Es müssen noch mehr von solchen Büchern da sein,“ logte Viktor, „das ist eines von den älteren, glaube ich — aus meiner Malchülerperiode. Oha —“

Verena blätterte langsam darin.

Hingeworfene Karikaturen — schmissig — gut gekonnt,

Bauerntypen — Landschaften — hier und da farbisiert.

Fälsch —“

Verena betrachtete alles kritisch.

„Hämos — Herr von Wilbrandt! Wahrhaftig — hier ist ja so was wie eine Bruchlandschaft — ein paar Pap-



Der Wahlkampf ist im Gange,
und überall rufen jetzt Transparente zur Reichstagswahl am
29. März auf. (Weißbild — M.)

Bild links:
Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf.
Blick auf die Tribüne der Deutschlandhalle in Berlin, wo
Reichsminister Dr. Goebbels den Wahlkampf für die Reichs-
tagswahl am 29. März eröffnete. (Eckel Bilderdienst — M.)

Das ist Hitlers Tat!

Stichworte aus der ersten Wahlrede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels.
„Es gibt heute in Europa keine Regierung, die so vollverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande würde die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten.“

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenzahl von sieben Millionen abgefunden, sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2½ Millionen zu Beginn des Jahres 1936.“

„Wir haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole: „Ehre den Arbeiter und nicht die Arbeit“ die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum erstenmal zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeiterfesttag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!“

„Wie gefestigt sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Geschlechter betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 275 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. Von den vielen Kindern, die mehr geboren werden, kann man mit gutem Recht sagen: das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschlands.“

„In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können. Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, dass die Arbeiter einmal aus eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchqueren werden. Die andern haben es versprochen und wir haben es gehalten.“

„Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk getragen, er hat Tag und Nacht geschafft und seine Verantwortung gescheut, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesucht.“



Dr. Goebbels eröffnete den Wahlkampf mit einer großen Rede in der Berliner Deutschlandhalle. — Unser Bild zeigt von links nach rechts Dr. Goebbels, Stellvertreter Gauleiter Görtsch, Reichsleiter Borrmann. (Aufnahme: Weißbild.)

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat den Reichsjugendführer Baldur von Schirach als ständiges Mitglied in die Reichsarbeitsfrontnommer berufen.

Hamburg. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg nimmt in den Tagen vom 11. bis 13. März im Bereich des 10. Armeekorps sowie in den Standorten Bremen, Hamburg und Oldenburg und im Luftkreiskommando 4 Besichtigungen vor.

Der Flachsbaum.

Dipl.-Kol.-Landw. Dörfer-Meiser.

Um die Reichsregierung in der Erzeugung von Holzstoffen zu unterstützen, ist es nicht nur die Pflicht einzelner, sondern jeder Bauer resp. Landwirt muß eine gewisse Fläche zum Anbau des Flachses zur Verfügung stellen. Der Flachsbaum, der früher in allen Gebietsteilen stark verbreitet war und den Holzstoff für die häusliche und gewerbliche Leinenindustrie und Weberei lieferte, ist im Laufe der Zeit vielen unbekannt geworden. Der Flachs soll deshalb, um vom Ausland so weit wie möglich unabhängig zu sein, wieder in einem Maßstab angebaut werden, doch unterer demnächst Tiefenindustrie zweckentsprechende Mengen zur Verfügung gestellt werden können.

Im Bereich unserer Landesbauernschaft Sachsen kann ohne weiteres 1 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Lein bestellt werden, ohne daß der Gesamtbetrieb damit gestört wird. Die Aufnahme des Flachses in die Fruchtsfolge bietet keine Schwierigkeit. Er steht am besten nach einer mit Stallung gedüngten Holzfrucht, da der Boden hier genügend gelockert und unkrautfrei geworden ist. Letzteres ist vor allem zu beachten, da dadurch die Pflegearbeiten wesentlich vereinfacht werden. Deshalb einer liegenden Pfahlwurzel verbessert der Flachs die Bodenstruktur und ist eine der besten Pflanzen für Getreide, welches als Holzfrucht gebaut bedeutende Mehrrübe bringt. Aber auch nach Holzfrüchten selbst kann er mit gutem Erfolg angebaut werden. Da die Wachstumszeit des Flachses nur kurz ist, muß er die großen Wassermengen, die er zu seinem Gedeihen benötigt, in verhältnismäßig kurzer Zeit aufnehmen. Durch frühe Saat, Ende März bis Anfang April, wird selbst in etwas trockenen Lagen die Winterfeuchtigkeit für eine gleichmäßige Entwicklung des Leins ausreichen. An den Boden stellt der Flachs seine besonderen Anprüche. Auf lehmigen Sand und sandigen Lehmböden kann er in allen Gegenden mit Erfolg angebaut werden. Trockene Sand- und Kalkböden, sowie stark lellige und moorige Böden kommen für den Flachsbaum nicht in Frage. Gegen starke Nässe ist der Flachs genau so empfindlich wie die Lutze.

Bei der vorbereitenden Bodenbearbeitung muß neben der Unkrautbekämpfung vor allem auf die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit geachtet werden. Beim Anbau nach einer Holzfrucht wird also sofort nach dem Aberten gebsät werden müssen, das aufgelöste Unkraut wird im Herbst mit der tiefen Kultivatur untergepflügt. Im Frühjahr wird der Acker, sobald er soweit abgetrocknet ist, geäckelt, um ein zeitiges Auftauen von Unkraut und eine gute Krümelung der Oberfläche zu erreichen.

Eine Anwendung der Wirtschaftsbündner, wie Stallmist usw., beim Flachs als surzähige Pflanze ist zwecklos. Um Lagerhof und einer zu starken Verödung und Verholzung der Pflanze vorzubeugen, soll das Ausbringen von Dünger unbedingt vermieden werden. Zweckmäßig gibt man — etwa zehn Tage vor der Saat — 2 bis 3 dz/ha Superphosphat, 2 bis 3 dz/ha Kali oder 500 Kalidüngesalz und 1 bis 1,5 dz/ha schwefelaures Ammoniak. Samenertrag mit Festigkeit der Faser, Holzvertrag und Ausbildung gut spinnfähiger Langfasern werden dadurch begünstigt. Rolf darf nicht zu Lein direkt gegeben werden.

Gegen Besall von Fusarium und Botrytis und ähnlichen Schimmel- und Rotspilzen, die fast immer mit dem Saatgut übertragen werden, ist das Saatgut vor der Aussaat unbedingt zu beizeiten und zwar benötigt man bei Flachs die Trockenbeize. Die Nakbeize kann nicht verwendet werden, da durch die Feuchtigkeit die Samenkörner aufquellen und sich das Saatgut in einen schleimigen Brei verwandelt.

Das Saatgut muss neben einem guten Gesundheitszustand ein genügend hohes 1000 Korngewicht, beste Keimsfähigkeiten und Unkratzfreiheit aufweisen. Die Ausaatzeit hat zur besten Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit von Ende März bis Mitte April, in Gegenden, in denen mit Spätfrosten zu rechnen ist, bis Mitte Mai zu erfolgen. Die Drillssaat verdient vor der Breitsaat den Vorzug, da hierdurch eine gleichmäßige Saatfläche und somit ein gleichmäßiges Aufkommen gewährleistet wird. Die Ausaatstärke beträgt 130–150 kg/ha bei einer Reihenentfernung von etwa 12 bis 14 cm. Bei der angegebenen Ausaatmenge erzielt man lange feinstanzige Pflanzen mit bodeneinhender, geringer Verzweigung, Qualitätsfaser, das von der Industrie erwünscht wird, und Qualitätspreise gewährleistet.

Die Pflege der jungen Saat beginnt bald nach der Saat mit der Lüftung des Bodens und der Entfernung des Unkrautes. Haken und Ähren darf nur so lange einliegen, als die Saat nicht über 15 cm hoch steht. Chemische Unkrautbekämpfungsmittel sind zu vermeiden.

Wirtschaften, die nicht in ausgesprochenen Trockengebieten

liegen, können mit Erfolg gleichzeitig mit der Flachszaat Möhren mit aussäen, je ha 4 kg. Da die Möhren in der Jugend sehr langsam wachsen, so haben sie bei der Ernte der Zuckerrüben erst etwa vier Blätter ausgebildet. Wenn beim Räumen der Flachstengel nicht zu tief angepflückt wird, ist eine Verureinigung nicht möglich. Nachdem die Hauptfrucht das Feld geräumt hat, wird gegegau und 2 dz/ha Nitronalpeter den Möhren zum Wachstum verabreicht. 200 dz/ha Möhren als Zweitfrucht sind eine willkommene zusätzliche Ernte.

7 524 010 Rundfunkteilnehmer.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. März 1936: 7 524 010 gegenüber 7 413 490 am 1. Februar. Im Laufe des Monats Februar ist mithin eine Zunahme von 110 520 Teilnehmern (1,4% v. H.) eingetreten.

Bücherfach.

Das Reichsland hat wieder Soldaten! Der Einzug der Truppen in ihre alten rheinischen Garnisonen ist das große Ereignis, das zurzeit Deutschland und darüber hinaus die ganze Welt bewegt. Wie dieser Einzug in Köln auslief, darüber berichtet bereits die neue Kölnische Illustrierte, die Sie morgen erhalten. Es ist ein Triumph der Schnelligkeit! — Außerdem im Inhalt: „Tempel der Freude, ein Aufstand im alten Japan“, ein Aufsat, der durch den Militärputsch vor zwei Wochen beobachtet liefelt. „Voll, Art und Gewitter“ heißt dann ein Aufsat, der undankbare und ausschlagende Aufnahmen aus dem Land der Basen zeigt. „Kein Schauspieler war dabei...“ bringt Photos aus dem Film der NS-Kulturmehrmeinde „Der ewige Wald“, die unerhört lebendig und neuartig sind. Weitere aktuelle Aufnahmen und ein reichhaltiges Feuilleton runden die Nummer ab.

Reichssender Leipzig.

Freitag, 13. März.

Reichssender Leipzig: Welle 382,2. — Nebensender Dresden: Welle 233,5.

6.00: Morgenspruch, Funkgymnastik. * 6.30: Aus Danzig: Frühstücksernst. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 7.30: Wissenschaft für den Bauer. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.30: Neujahrssprüche. * 9.30: Rundfunkliche Freundschaftsparty. * 9.30: Spieltürme. * 9.50: Sendeanlage. * 10.00: Weiter, Wasserstand, Tagesprogramm. * 10.15: Aus München: Die Donau, eine Böschungsstraße vom Abend zum Morgenland. Hörfolge. * 10.45: Sendeanlage. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Zeit den Bauer. * 12.00: Aus Halle: Muß für die Arbeitspanne. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Aus Frankfurt: Hörfolge. Schalter eins ein! Zeit stattet Frankfurt am Main! * 14.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 14.15: Aus Deutschland: Schalter; Alterei von zwei bis drei! * 15.00: Heute vor... Jahren. * 15.05: Für die Frau: Christine Hebbel. * 15.25: Sendeanlage. * 15.30: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Jungmädel spielen. * 16.30: Die vorläufige Violinmeisterschaft. * 17.00: Wetter, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Die alte deutsche Malerzunft. * 17.30: Rundfunkliches Juwelenspiel. * 17.40: Die Erfahrung des hohen „Toten Mann“ 1916. * 18.00: Muß zum Feierabend. * 19.45: Unschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10–1.00: Aus Deutschland: Reichssendung: Tanzappellentwettbewerb.

Deutschlandsender.

Freitag, 13. März.

Deutschlandsender: Welle 1571 Meter. 6.00: Glodenpiel, Morgenspruch, Wetter. * 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Morgenständchen. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Die Reihe mit dem Gläcklaufen. Eine Kindheitserinnerung. * 10.00: Sendeanlage. * 10.15: Aus Hamburg: Helmut Stephan, der Gründer der deutschen Volk. * 10.45: Spieltürme im Kindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Blaudrand im Bauernhaus und Bauernnacht. * 12.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Antischleißend: Wetter. * 12.00: Aus Köln: Muß zur Werkspause. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Blaudünsche. * 13.15: Aus Köln: Muß zum Mittag. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Alterei von zwei bis drei. * 15.00: Wetter, Wetter und Programmmitteilung. * 15.15: Kinderleben. * 15.40: Jungmädel fliegen! * 16.00: Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders spielt. — In der Pause: Hausfrauen lernen für die olympischen Spiele. * 18.00: Abenteuer und Erlebnisse. In den Herbststürmen der Nordsee. * 18.15: Rundfunkliches Kurzspiel. * 18.30: Bewährung. Ein Spiel von Dienst und Freiheit. * 19.00: Spuk im Schloss. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Fernsprach, Wetter, Nachrichten. * 20.10–0.00: Reichssendung: Deutsche Tanzmusik dem deutschen Volk! Wirjuden die besten deutschen Tanzländchen! Reichsausscheidungstanz im Marmorsaal des Zoo, Berlin. — Dazwischen: 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetter.

Gesund und frisch durch Sport und Fisch!